

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land ✓

NUMMER 6-8

1981

33. JAHRGANG



*Jeden Morgen geht die Sonne auf, in der Wälder wundersamer Runde.
Und die hohe, heil'ge Schöpferstunde, jeden Morgen nimmt sie ihren Lauf.*

*Jeden Morgen aus dem Wiesengrunde, heben weiße Schleier sich ins Licht,
uns der Sonne Morgengang zu künden, ehe sie das Wolkenor durchbricht.*

*Jeden Morgen durch des Waldes Hall'n, hebt der Hirsch sein mächtiges Geweih,
der Pirl und dann die Vöglein alle, stimmen an die große Melodei.*

Hermann Claudius

WiMBP

GORZÓW WLKP.

Ferien – Urlaub, die schönste Zeit ist wieder da! Die Reisewelle rollt – unaufhörlich wie jedes Jahr!! Trotz Energieknappheit, Teuerung und Umweltschmutzung sind lange Autoschlangen unterwegs, oft geht es nur im Schnecken-tempo voran. Trotzdem, denn jeder möchte in seiner Freizeit möglichst viel erleben – und nimmt viel in Kauf – auch Strapazen. Auf die Frage: Wo und wie werden Sie ihren Urlaub verbringen? lautet die Antwort überwiegend „im Ausland... Baden und Spielen, Fröhlichsein und Faulenzen, Geselligkeit suchen... aber auch Freude in der Natur suchen! Ich meine, das zuletzt Genannte ist wohl das Schönste im Urlaub, besonders für uns Großstadtmenschen. Die Begegnung mit Tieren, Steinen, Gras, Blüten, mit Wäldern und Wassern und auch mit Menschen. Eine Zeit zur Besinnung und Einkkehr!

*„Freuet euch der schönen Erde,
denn sie ist wohl wert der Freude.
O, was hat für Herrlichkeiten
unser Gott da ausgestreut!“*

PHILIPP SPITTA – 1827

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine recht schöne Zeit – den schon Heimgekehrten und denen, die noch alles vor sich haben. Bringen Sie sich viel neue Kraft und Freude mit heim! – Ich habe noch alles vor mir... und werde mich danach richten.

Nun ein Rückblick auf den Tag der Landsberger in Berlin, der, ich darf es feststellen, ein erfolgreicher Tag mit vielen frohen Begegnungen war. Der Vorsitzende der BAG Hans Beske berichtet an anderer Stelle in diesem Blatt ausführlicher darüber. Ich möchte erwähnen, daß sich etwa 330-350 Personen (lt. Auskunft der Wirtin) aus allen Himmelsrichtungen eingefunden hatten. Da waren zunächst unsere lieben Landsleute aus dem östlichen Deutschland, die ja sonst kaum Gelegenheit zu einem Wiedersehen in größerem Rahmen haben. Und wo kamen die anderen alle her? Um nur einige zu nennen, die mir gerade einfallen und bekannt sind: Aus Bückeburg: Lotti Jaschke-Lehmann und Mann, aus Frankfurt/M. Hildegard Alisch, aus Fulda Christa Ewert-Hilger, Kurt Jacoby und Frau Hanni aus Hamburg, Gerhard Strauß und Frau Marianne aus Hameln, Ursula Hasse aus Herford, Heinz Matz aus Bielefeld, die Gebrüder Roland und Siegfried Boeck aus dem Koburger Raum, die Schwestern Martha Weber und Hedwig Hamann-Mührer aus Kiel und Wahlstedt, Annaliese Kuhl-Spliesgardt aus Bornheim bei Bonn, Lotti Kinder-Dräger und Erich Ebensberger aus Pforzheim, Günter und Hildegard Dreikandt aus Garmisch-Partenkirchen, Willi Basche war mit seiner Frau Hanni aus Wasserburg/Inn gekommen und Frau Charlotte Baumann aus Bachmering b. Wasserburg, Werner Gabloffsky kam mit seiner Mutter, die jetzt in Löhne lebt. Von der holländischen Grenze, aus Jüchen, kam Ulrich Schulze und konnte ein frohes Wiedersehen mit seinem verehrten, alten Schulmeister, Herrn

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!



Der Schüler und sein Lehrmeister! – Erich Dahms und Uli Schulze in angeregtem Gespräch. – Links im Bild: Frau Meta Würger u. Frau Marga Jäckel-Bernadt, fr. Loppow.

Erich Dahms, feiern Frau Herta Norddorf, fr. Zantoch, war aus Meerbusch bei Düsseldorf angereist. Und last not least: Aus Lübeck war Fritz Strohbusch mit seiner Frau Friedel und Erwin Falkenhagen mit seiner Frau Gertrud gekommen... und... und... und unsere vielen getreuen Landsberger aus Berlin. Ich hoffe, sie alle haben gute Erinnerungen mit nach Hause genommen.

... und nun noch ein Rückblick auf die Landsberger-Reise vom 29. 4. bis 3. 5. d. J., die reibungslos in gewohnter und bewährter Weise verlaufen ist. Wir waren eine Gruppe von 23 Personen, in den beiden Häusern Hotel „Landsberger Hof“ und „Altmann“ untergebracht, wo uns auch das Frühstück und das Abendbrot gereicht wurde. Das neue Hotel in der Heinersdorfer Straße ist leider noch nicht fertig, nähert sich aber seiner Vollendung. Die Eröffnung soll evtl. noch 1981 sein!?!? Zum Mittagessen wurden wir mit unserem Reisebus zum Musterplatz gefahren. Dort, im ehemaligen „Musterplatz-Eck“ der Familie Bandt ist nach einem Umbau und Renovierung ein sehr, sehr schönes Speiseraum entstanden. Es war erst vor wenigen Wochen neu eröffnet worden. So fanden wir im sehr gut eingerichteten Jagdzimmer an allen Tagen eine wunderschön gedeckte Tafel mit schönem Geschirr und überreichlichen Mahlzeiten. Die zuvorkommende Bedienung war in Kaschubentracht reizend anzusehen.

Neben einer Stadtrundfahrt haben wir mit Frau Ada, eine Reiseleiterin früherer Jahre und einem uns ebenfalls schon bekannten Taxifahrer eine ausgiebige Fahrt durch die Stadt und ihre Randgebiete – die eingemeindet wurden – unternommen. So kamen wir u. a. auch zum Gelände des noch im Bau befindlichen neuen Krankenhauses (1000 Betten) an der Straße nach Kladow gelegen... kamen dabei an unserer ehemaligen Rodelbahn vorbei und sahen mit Bedauern den Kahlschlag für eine neue Straße... die Silon-Werke (ehem. IG. Farben-Werke) haben sich enorm erweitert. Alles, was in unserer Erinnerung Ländereien waren, ist in-

zwischen mit Industriebauten bestellt. Auf ein neues Gefängnis (mit Ausnüchterungszellen) an einer neuen Straße vor Lorenzdorf wurden wir aufmerksam gemacht. Ferner konnten wir in der neuen Siedlung am Sonnenplatz und an der Zechower Straße, hinter der Phoenix-Mühle, an einer neuen Straße Eigenheime bestaunen, die für eine Million Zloty zu erwerben sind... und fast alle waren schon bewohnt!!!

Neben den Besuchen bei alten ehemaligen Landsbergern haben wir auch einen Abstecher nach Posen zur Universitäts-Augenklinik unternommen. Wir besuchten dort Frau Lucie, die s. Zt. in LaW. geblieben war, geheiratet hat und sich jetzt dort einer Augenoperation unterziehen mußte. Im vorigen Jahr war sie mit ihrem Mann zu einem Deutschlandbesuch auch hier bei uns in Berlin. Wir hatten uns schon auf das Wiedersehen eingestellt und so brachte uns ihr Mann zu ihr. Das war aber eine Freude!!!... und wir bekamen gleich noch einen kleinen Eindruck von Posen's Altstadt: Rathaus, Oper, Kathedrale usw.

Leider vergehen die Tage immer wieder viel zu schnell, daher möchte ich im nächsten Jahr – wenn alles gut geht – wieder hinfahren. Es gibt noch viel zu berichten aber ich möchte allen empfehlen, sich selbst zu überzeugen: Sehen und Wiedersehen!

Zunächst fährt „unser“ Berliner Reiseunternehmen Schwarz-Berlin, 1000 Berlin 10, Taurogener Straße 4, Telefon: 030/3444077 vom 17.-20. September d. J. noch einmal für vier Tage nach Landsberg (Gorzow). Für alle, die sich schnell entschließen können, besteht noch die Möglichkeit, diesen Termin wahrzunehmen. (Anmeldungen aber bitte nur beim Reisebüro Schwarz).

Auf Wiederhören nach der Urlaubspause!

Mit vielen herzlichen Grüßen
Ihre Irma Krüger

1000 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83;
Telefon: 030/3354621 u. 3353993.

Wolken und Weite Landschaftsbilder aus dem deutschen Osten

VON FRIEDRICH FABER

Wald, viel Wald, dunkellockiges Kiefern-
gergewoge mit kupferfarbenen Stämmen,
sandige Tritten mit zarten Birken
lose bestanden, zähe Wacholder am
Hang, wo im August die Erika blüht, und
über dem Walde, auf den die blanke
Sonne herunterseht, das süß-melan-
cholische Lied der Heideleiche. In den
endlosen Forsten aber das Wild! Einsame
Dörfer und magere Äcker.

Und dann ein See mitten im Wald. Du
bist Stunde um Stunde darin gewandert,
nicht nur dunkle Kiefern, auch
schlanke Buchen sind dir zuweilen
begegnet und Eichenstämme und im
Grunde ein Bächlein mit kristallinem
Wasser, plätschernd und munter. Und
nun der See, der so plötzlich da war, als
der Weg nur seinen Augenblick fiel. Er
liegt da in einer flachen Mulde, wie du
jetzt siehst, und überall rings um seinen
blanken Spiegel steht Wald, und sein
Abbild steht zitternd in der leise beweg-
ten Fläche. Stämme ragen hoch vor dir
auf, da könnten Adler drin horsten. Und
ruhig in einsamer Majestät kreist
dann auch eine Weihe mitten über dem
See. Weiß blitzten jetzt Taucher drüben
am Ufer.

Wasser ist so lebendig. Es fällt das
Bruch dir jetzt ein, das du auf deiner
Heimfahrt noch wieder durchqueren
mußt. Der Fluß und die grünen Tritten,
fröhliche Bauernhöfe und Wege und
Dämme. Ist das Bruch nicht auch einst
Sumpfwald gewesen? Wald hat einst
alles beherrscht, das Bruch viel eher
noch als den Sand, den oft nur die öde
Heide bedeckt hat. Wie anziehend ist
doch immer der Fluß für dich. Im Sommer
sind die Abende dort so herrlich,
wenn Fuder auf Fuder mit duftendem
Heu auf der ratternden Fähre den
Strom überquert, der Storch noch
durch die Wiesen schreitet und Schwalben
gedankenleicht über das Wasser
flitzen. — So schön ist das Bruch!

Wald und See und Bruch zusammen
geben die Melodie zu dem Lied unserer
Landschaft.

Sie ist auf einen einfachen Ton abge-
stimmt, die Züge ihres Gesichtes sind
weit und ernst. Aber auch viel stille
Schönheit ist darin und manchmal so
etwas wie eine verständige Fröhlich-
keit.

Ihr Profil hat dieser Landschaft die
Eiszeit gegeben.

Oben am Hang steht ein Bauer im
Frühlingswind und schaufelt Sand.
Dampf fallen die ersten Schollen auf
den leeren Wagen, bis sich langsam der
gelblich-feuchte Sand darauf häuft und
man nur noch die Schippe leise knir-
schend in den Sand stoßen hört. Geduldig
steht das kleine Pferd vor dem
Wagen und wartet.

Der Bauer ist auf seinem einfachen
Gefährt vom Bruch heraufgekommen.

Fritz Faber, ein Sohn von Apotheker Erich Faber
und seiner Frau Elli aus Lipkau/Kr. LaW. und Bruder
von Hans Faber, heute in Herraching am
Ammersee, war für seine und unsere Heimat ein
„kleiner Löwe“, so sein Buch
WOLKEN UND WEITE,
aus dem dieser Artikel stammt.

Fritz Faber hat bis 1945 seine Heimat verteidigt
und ist seitdem verschollen.

Den Damm ist er entlang gefahren, an
dem die kleinen und größeren Gehöfte
liegen in bunter Reihe wie auch sein
eigener. Langsam begann der ausgefah-
rene Weg dann zuletzt noch zu steigen,
bis er am Sandberg war, den langen,
waldbestandenen Rücken, die sich an
beiden Seiten des Bruches entlangziehen
und von überallher zu sehen sind,
wenn mitten aus dem Bruch her auch
oft nur als blaue Streifen in dunstiger
Ferne.

Aber ehe der Bauer zum ersten Wurf
mit der Schaufel sich angeschiedet hat,
hat ihn der klare Frühlingstag doch
einmal verleiten können, die Augen über
das Bruch schweifen zu lassen. Er hätte
gewiß nicht gesagt, daß das, was er
sah, schön sei, aber empfunden hat er
es wohl doch so.

Er sieht weithin über das Bruch und in
der klaren Luft erkennt er unendlich viel
Einzelheiten. Bäume und Dächer, Äcker
und Wege, Wiesen, Gräben, breite Torf-
stiche voll blanken Wassers und winzige
Reihen weißer Steine, die in der Sonne
herüberleuchten, da, wo in der Ferne
mit hölzerner Brücke der Damm über
einen Wasserarm geleitet ist.

Nie ist der Blick auf das Bruch so
schön wie jetzt im Frühjahr, ehe die
Bäume grün werden. Und dies Bild, das
bis in die Reiser der Bäume in seinen
Einzelheiten erkennbar ist, klingt doch
zusammen zu einem Teppich unendlich
zarter Töne wie gezeichnet aus
mildem Pastell.

Die vielen Erlenwipfel sind zahllos
darüber verstreut wie ein gesticktes
Muster von einer unendlich zierlich und
fleißig arbeitenden Hand. Die Kuppeln
der Wipfel, die bald in langer Reihe
einen Graben begleiten, bald das rote
Dach eines Gehöftes umstehen, dann
wieder am Rand eines Torfwassers mit
weißstämmigen Birken wechseln, haben
von all den zum Aufspringen frischen
Knospen einen ganz violetten
Schimmer. Die Wintersaat, die in Streifen
hinter den Bauernhöfen sich breitet,
hat ein Grün, das die Atmosphäre zu
einem innigen Ton dämpfte, wie sie das
Schwarz der frisch umgebrochenen
Äcker zu einem dunklen Braunviolett
gemildert hat.

Nach rechts hin verliert sich das blaß-
violette Wipfelmeer der Bruchbäume in
immer matter werdenden Wogen, bis
sie verebbend im silbernen Licht der
Ferne verschwimmen.

Nur gegenüber erkennt man den
bewaldeten Rücken, der ganz parallel

dem unsern verläuft. Ein Städtchen
liegt darauf mit seinen Türmen und
Dächern, Wald wechselt mit Feldern,
und obwohl die Luft so unendlich klar
heute ist, liegt über allem ein weicher
Schimmer, und der Dunst der Ferne
erscheint auch hier nun fast silbern
unter den Strahlen des Märzsonnen-
scheins.

So liegt das Bruch, bewahrt von den
Sandrücken, die meistens bewaldet
sind, da sie ja oft nur aus losem Sand
bestehen, die auf weiten Strecken aber
auch Äcker tragen mit reichen Ernten.

Es gibt kaum einen anderen Platz, auf
dem man stehen könnte, um die Be-
schaffenheit unserer Landschaft zu
erkennen, wo man so gut in den Werde-
gang ihrer Entstehung hineinsehen
könnte, wie auf der erhöhten Warte des
Hanges. Es sind viele solcher Blick-
punkte in der östlichen Mark, und neben
den waldumkränzten Seen, die in
ihrer abgeschlossenen Einsamkeit oft
etwas Vertrautes und Geheimnisvolles
haben oder auch hell wie der Inbe-
griff aller Sommerlichkeit unter
einem strahlenden Himmel liegen, ge-
hören diese Blicke über das Bruch von
einem kiefernbestandenen Hang her-
unter zum Schönsten, was unsere
Landschaft geben kann.

Da ist der Gletscher im breiten Tal
entlang gezogen, als die riesigen Eis-
massen der Diluvialzeit abzuschmelzen
begannen und immer mehr nach Norden
hin weichen mußten, und hat schür-
fend und langsam sich vorwärtsdrän-
gend das breite Tal gegraben, in dem
nun das fruchtbare Bruch liegt. Zur Seite
hin aber lud er Sandberge ab und
Lehm, den er von weither mit sich führte,
Feuersteine und Findlingsblöcke. Es
ist die Art der Landschaftsbildung, die
im ganzen nordöstlichen Deutschland
vom Baltikum herunter bis wieder nach
Holstein hinauf das Relief des Bodens
geformt hat, die das Material dazu
herantrug, wie sie ihm die Gestaltung
gab. Seen, Brüche und Wälder bestimmen
jetzt ihr Gesicht.

Und auf die Jahrhunderte und Jahr-
tausende der Eiszeit folgt milderes
Klima. Endlich, nach ebensolange
dauernden Übergangszeiten, die noch
mehr als die Zeit vorher schürften und
gruben, sandige Halden und riesige
Findlingsblöcke abladen, da, wo die
Schmelzwässer sich eine Bahn brachen
und die immer stärker werdende Bewegung
der Eisgebirge vorüberdrängten,
endlich lag das Ostland frei und wurde
ein Chaos aus undurchdringlichen
Sumpfwäldern, weiter Heide, hundert-
armigen Strömen und zahllosen Seen,
die auf der Spur der Gletscher entstan-
den waren.

Das Land lag da und wartete auf den
Menschen, der es nutzen und ordnen
sollte.

Von aller Wildnis ringsum aber mögen die Brüche am längsten wie Inseln von unbewohntem und unerschlossenem Land im östlichen Gebiet gelegen haben. Sie waren am schwersten zu besiedeln und boten dem Durchzug der Menschen den größten Widerstand. Darum setzten sie auch feindlichem Vordringen ein so starkes Hindernis entgegen im Kampf zwischen Slawen und Germanen. Befestigte Plätze wurden auf den angrenzenden Höhen gebaut und halfen den Schutz der Brüche verstärken.

Dann kamen spät die ersten Siedler, zu roden und zu entwässern. Die preußischen Könige zogen erfahrene Fremde ins Land, die den Sumpfboden zu nutzen verstanden und mit Handwerks tüchtigkeit und Siedlerfleiß das Ostland erschließen halfen. Noch viele Ortsnamen im Bruch erinnern an sie.

Wieder andere Dörfer entstanden aus dem Besitz der riesigen Güter, die geteilt werden mußten, und die Geschichte ganzer Bruchbezirke ist die Geschichte der Güter und ihrer Besitzerfamilien.

Es sind einfache und fleißige Menschen, die unsere Heimat besiedelt haben, kleine und größere Bauern, Forstbeamte und Waldarbeiter und solche, die an den Gütern bedienstet sind. Sie sind von jeher mit ihrem Leben dem Wald und dem Acker verbunden.

Der Bauer am Hang hat die letzte Schaufel voll Sand auf den Wagen gehäuft. Nun stößt er die Schaufel schräg in den Sandberg zwischen den Brettern und knetet ruhig die Leine los, sagt mit einem Rucken am Zügel dem Pferde, daß es nun wieder heimwärts trotten soll. Ein hartes Anziehen, dann rollt der Wagen leicht durch den losen Sand.

Er fährt wieder ins Bruch zurück, und Stetigkeit liegt in all seinem Tun wie im Rhythmus der Natur, die im Wechsel der Gezeiten des Jahres nur in harter Arbeit sich etwas abringen läßt.

Jetzt, wo der Frühlingswind über das Bruch hinwegweht, scheint alles wie freudig erregt, drängend und tätig, Mensch und Tier und Pflanze. Der Bauer biegt endlich in den Torweg ein, kläffend empfängt ihn der Hund, und vom Acker kommt schwankend die Magd herein, den Schubkarren türmend beladen. Im Stall klirren die Eimer, stampft das Vieh.

Das ist das Kennzeichen östlicher Landschaft, daß noch die Natur alles beherrscht, den Menschen mit ihrer Weite umgibt und ihm seine Aufgaben stellt, eine Natur, die noch den schweigenden Ernst und die Größe von etwas Ursprünglichem hat.

Bald wird am Waldrand wieder der Wächter seinen hölzernen Turm beziehen und seinen Blick wachsam über die Baumkronen schicken, um einen Waldbrand gleich zu entdecken. Er sieht über den Wald hin, der von hier oben ist wie ein Meer, so unermesslich und gleichförmig. Nur ein paar Birken unterbrechen manchmal die blaugrünen Wogen der Kiefernwipfel, und der Himmel darüber scheint, wenn nicht die Sonne mit sengender Glut die Luft über den Wäldern erzittern macht und Wolken



dichtgeballt und dunkel darüber jagen, ja, auch dann noch erscheint hier im Ostland die Himmelskuppel gewaltig und höher gewölbt als anderswo sonst.

Das sieht alles der Wächter. Über die Schneise, die gerade wie eine Straße den Wald zerteilt, zieht abends, wenn Fluten von rotem Licht die Wolken schwaden verfärben und ein Hauch davon auch über das Wipfelmeer fliegt, das Wild. Bisweilen schleicht an der Schonung ein Fuchs entlang, ein Raubvogel schwebt lautlos vorüber. Nur im Herbst dröhnen die Wälder vom Brunttschrei des Hirsches, um dann von neuem in ihr Schweigen zu fallen, das fast überwältigend ist.

Aber gibt es nicht auch die Seen und den herrlichen Buchenwald? Sind da nicht Schluchten im bewegten Waldgelände mit tannenbeschatteten Hängen? Es ist fast immer dämmrig zwischen den Stämmen, und dürre Reiser stehen kraus um das braunviolette Astgewirr, bis an einer lichtereren Stelle plötzlich eine Insel von blühenden Kräutern aufleuchtet. Dort könnte der Fingerhut seinen Zauberstab recken. Und wie du der Schlucht weiter gefolgt bist, war mit einem Male das Bächlein da – du hast es schon rauschen hören –, jenseits aber steigt eine Wand auf, so steil, daß du glaubst, in die wald- und

hügelreiche Mitte Deutschlands versetzt zu sein. Im klaren Wasser des Bächleins wirst du unwillkürlich nach einer blitzschnellen Forelle suchen, die zwischen den Steinen stehen könnte, die das Wasser gurgelnd umrauscht.

Du brauchst nur ein wenig weiter dem fröhlich auf- und absteigenden Weg zu folgen im silberstämmigen Buchenwald, dann wirst du endlich den See entdecken, der da im einsamen Forst liegt und mit seinen waldumrauschten und beschatteten Ufern fast an eine vergessene Sage erinnert.

Aber auch andere Seen könntest du finden, die sind wie ein lichter Spiegel und alles Licht, das sie fangen, scheinen sie in das Städtchen zu werfen am Ufer, wie Spiegel zuweilen im Zimmer tun, und alles ist heiter und hell. Vielleicht liegt gar ein Kurhaus am steigenden Ufer und eine Terrasse blickt zum Wasser hinunter. Musik klingt herüber und buntes, fröhliches Leben herrscht, wenn auch alles wieder der Wald umkränzt.

Oh, sie ist schön, unsere Ostmarklandschaft, nicht nur ernst und weit und traurig stimmend, sie kann sich auch heiter geben und da das nur zuweilen

Fortsetzung Seite 5

geschieht, ist es um so mehr bezaubernd, überraschend und voller Anmut. Aber diese Plätze voll heiterer Schönheit sind doch nur wie ein erlesener und seltener Schmuck über ein Kleid verstreut, das einfach und ernst gehalten ist, wenn sie im ganzen auch zu seinem Charakter gehören.

Nicht der romantische Reiz uralter Kultur- und Machtzentren schwingt im Erlebnis östlicher Landschaft mit, wie so oft im Anblick süd- und westdeutscher Gefilde, so neben den Formen ihrer herrlichen Hügel, Berge und Täler, neben dem heiteren Himmel ihres verlockenden Klimas jene bewegende Atmosphäre großer Menschheitsgeschichte mit ihren noch sichtbaren Urkunden, die nun der Zauber des Vergangenen umgibt, so unvergessliche Eindrücke schenkt.

Aber wie es vor allem immer zwei menschenformende und -stimmende Kräfte sind, welche den Klang erzeugen, der sich dir unmerklich mittelt und dich überfällt, wenn du ein Land dir reisend und wandernd gewinnst: Landschaft und Geschichte, so wird auch im östlichen Grenzland dir etwas spürbar werden von der Geschichte des Landes, die die seiner Besiedlung, seiner Bearbeitung und seines Grenzschicksals ist; und von seiner Landschaft, über deren endlosen Wäldern, weiten Brüchen und spiegelnden Seen sich ein wolkenreicher Himmel wölbt.

DER
HERR
IST
GERECHT



ER
LIEBT
GERECHTE
TATEN

PS 11,7

Monatspruch für den August

... Interessantes in Kürze:

RENTENANTRAG

Wuppertal – Leistungen der Rentenversicherung werden nur auf Antrag bewilligt. Darauf weist die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) hin. Mit dem Antrag wird das Rentenverfahren in Gang gesetzt. Außerdem bestimmt das Antragsdatum im allgemeinen den Zeitpunkt, von dem an die Krankenversicherung der Rentner einsetzt. In vielen Fällen ist auch der Beginn der Rentenleistungen davon abhängig. Der Rentenanspruch kann bei der BfA selbst, einer ihrer Außenstellen, den Versichererämtern, den örtlichen Versicherungsämtern oder auch den Krankenkassen gestellt werden. Also in keinem Fall darauf hoffen, daß die Rente von selbst kommt, rät die Barmer Ersatzkasse (BEK). Wertvolle Zeit oder besser gesagt: Bares Geld kann so verloren gehen. –bd–

BUNDESREPUBLIK AN DER SPITZE DER POLEN-HILFE

Die Bundesrepublik Deutschland steht mit ihren Hilfeleistungen für Polen an der Spitze der westlichen Länder. Regierungssprecher Kurt Becker wies am 1. April vor der Presse in Bonn darauf hin, daß das Obligo des Bundes für Bürgschaften im Zusammenhang mit Lieferleistungen an Polen rund neun Milliarden DM beträgt. Allein seit Beginn dieses Jahres sind Bürgschaften für Warenlieferungen im Umfang von 131 Millionen DM gegeben worden. Davon betreffen 36 Millionen DM Lebensmittellieferungen. In den nächsten Wochen werden nach Auskunft des Regierungssprechers Lieferungen von 16 000 Tonnen Butter, 20 000 Tonnen Schweinefleisch, 10 000 Tonnen Getreide und 5 000 Tonnen Zucker abgeschlossen sein. S. u. e.

ZOLLFREIE PAKETE NACH POLEN

Die Bundesbürger schicken immer mehr Pakete nach Polen. Waren es im vergangenen Jahr durchschnittlich täglich 2420 Sendungen, die allein bei den Postämtern aufgegeben wurden, so stieg die Zahl in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres auf täglich 3580 Stück. Nach Angabe des Bundespostministeriums wurden in den ersten drei Monaten dieses Jahres schon 322 400 Paketsendungen nach Polen abgefertigt. Im ganzen Jahr 1980 waren es 880 000 Stück, voraussichtlich wird also im laufenden Jahr die Millionengrenze überschritten werden.

Die Bundespost empfiehlt allen Absendern, die Lebensmittel nach Polen schicken, auf den Paketen deutlich und möglichst in polnischer Sprache den Vermerk „Zywnosc“ (Lebensmittel) anzubringen. Nach Auskunft der polnischen Post wird dadurch die Zustellung an den Empfänger erheblich be-

schleunigt... Alle Lebensmittelsendungen nach Polen auf dem Postweg sind neuerdings zollfrei. –hvp–

Ferner hat die Deutsche Bundespost darauf hingewiesen, daß beim Versand von Paketen mit Lebensmitteln nach Polen unbedingt auf eine besonders stabile Verpackung auch des Inhalts geachtet werden muß. So sollten Speiseöle nicht in Plastikflaschen, sondern nur in festen Blechkanistern versendet und Fischkonserven und Würstchen nur in Behältnissen ohne Aufreibrille geschickt werden. Plastikflaschen und Aufreibdosen sind den Beanspruchungen der Postbeförderung nach Polen nicht gewachsen, erklärt die Bundespost. –hvp–

NEUES MERKBLATT „REISE NACH POLEN“

Nun hat das Deutsche Rote Kreuz auch das Merkblatt „Reisen nach Polen“ neu aufgelegt. Es ist bei allen Kreisverbänden des DRK kostenlos erhältlich. In der neu formulierten Vorbemerkung des Merkblattes wird darauf hingewiesen, daß Personen, die in Polen ansässig waren und das Land ohne Ausreiseerlaubnis verlassen haben oder nach einem genehmigten Auslandsaufenthalt nicht nach Polen zurückgekehrt sind, bei einer Reise nach Polen gefährdet sind. Besitzer der Betreffende noch die polnische Staatsangehörigkeit, so kann er bei einer Einreise nach Polen von den dortigen Behörden – in Übereinstimmung mit den Regeln des Völkerrechts – als polnischer Staatsbürger in Anspruch genommen und an der Rückkehr in die Bundesrepublik Deutschland gehindert werden. Der Besitz eines gültigen deutschen Reisepasses und des polnischen Einreisevisums vermag daran nichts zu ändern. Die Entlassung aus der polnischen Staatsangehörigkeit – eine Ermessensentscheidung der polnischen Behörden – geschieht in aller Regel förmlich. Der Betreffende erhält hierüber eine Urkunde.

Allen Deutschen, die nach dem 31. Dezember 1971 die DDR oder zu irgend einem Zeitpunkt einen anderen Staat des Warschauer Paktes nach Auffassung der betreffenden Regierung illegal verlassen haben, wird von einer Einreise nach Polen abgeraten, da zwischen allen Mitgliedstaaten des Warschauer Paktes Auslieferungsabkommen bestehen. Danach ist die Auslieferung von Personen, die von den Behörden eines dieser Länder noch als Staatsbürger betrachtet werden, möglich. –s. u. e.–

Die nächste Gruppen-Reise
nach Landsberg – ab Berlin –
findet statt vom 17.-20. Sept. 1981.
Näheres siehe Seite 2, letzte Spalte !!

Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/W.

- STADT UND LAND -

TAG DER LANDSBERGER IN BERLIN
HUNDERTE AUS OST UND WEST IN DER HASENHEIDE



Dr. Ragati übermittelt die Grüße der Herforder Paten!



...viel zu schnell verging die Zeit bei Tanz (Bildmitte: Ehepaar Strauß, Hameln) u. froher Unterhaltung; 5 ehem. Schülerinnen der Mädchen-Mittelschule. V. l. n. r.: Erika Weißer-Perschmann, Lisel Dehmann-Hohensee, davor: Ilse Nevoigt-Jäger, Edeltraut Severin-Völz u. Lotti Kinder-Dräger.



Berlin ist noch immer eine Reise wert – oder heute noch mehr als früher? Fast könnte man es meinen im Anblick des bunten Landsberger Lebens im großen Saal von „Kliems Festsäle“ am 9. Mai. Doppelt so viel Menschen wie vor zwei Jahren lauschten Kurt Jacobys Filmvortrag und bewunderten Werner Gabloffskys DIA's über die „Heimat – heute“!

Hans BESKE begrüßte den Herforder Oberkreisdirektor Dr. Manfred RAGATI und dankte ihm für sein herzliches Grußwort an die „Herforder Patenkinder“: Landsberger und Herforder seit fast 25 Jahren patenschaftlich verbunden, ein Symbol deutscher Heimatliebe und praktischer Aussöhnungsbereitschaft mit den östlichen Nachbarn, ein Schritt nach vorn – in die richtige Richtung!

Irma KRÜGER grüßte für den Kirchlichen Betreuungsdienst alle, die dem Aufruf zum Treffen im Heimatblatt gefolgt waren. Walter MASCHE schloß sich für die Landsmannschaft mit warmen Worten an. Sie alle hatten ihren Anteil – wie auch das Ehepaar Löhning besonders für die Vietzer – und dann vor allem der unermüdete Musikus, am Gelingen dieser schönen Feier persönlichen Wiedersehens, denn das ist es jedesmal von neuem in erster Linie: Das Wiedersehen der Landsleute! Keine langen Reden oder selbstgemachte Gedichte mit endlosem „Programm“, Gedankenaustausch, Fröhlichkeit und Tanz, Bilder und Berichte aus der Heimat, das suchen die Landsleute, und deshalb kommen sie zu diesen Treffen aus Ost und West.

Hans Beske hatte vor den Vertretern der verschiedenen Landsberger Gruppen am Vormittag des Treffens einen Bericht über seine beiden Reisen in diesem Jahre nach Landsberg gegeben und den Besuch einer Delegation von Gorzöwer Vertretern in Herford angekündigt (Ausstellung in Vlotho und Herford über die Entwicklung in der Heimat nach 1945 bis heute und der gemeinsame Bildband Landsberg-Herford-Gorzów zum Bundestreffen 1982).

Die Landsberger Bundestreffen in Herford erfüllen dann auch die Wünsche nach erweiterten Programmen, – im Zentrum die „Festliche Stunde“ mit richtungweisenden Worten in die Zukunft der Heimatgemeinschaft. Währenddessen sollten bei den Regionaltreffen Lied und Musik, Heimatworte und Geselligkeit den Ton angeben.

Wir freuen uns, daß dieser Rhythmus nun schon ein viertel Jahrhundert die Treffen der Landsberger bestimmt.

Dank allen Mitwirkenden und herzliche Grüße zum

**JUBILÄUMSTREFFEN IN HERFORD
VOM 25. - 27. JUNI 1982.**

Die Vorbereitungen laufen schon auf Hochtouren!

Auf nach Herford im kommenden JAHR !!!

Hans BESKE

Der Raaksee und seine Brücke

Eine Erinnerung von Walter Schulz



Bei Massin, einem kleinen, romantischen Dörfchen nördlich von Vietz, dort wo die Zeit damals eine kleine Pause machte und sich ausruhte, liegt tief im Wald eingekuschelt der Raaksee.

Er ist vielleicht weniger bekannt und daher einer der heimeligsten und stillsten unserer heimatischen Seen gewesen. Seine Länge, Vorder- und Hintersee zusammen, beträgt etwa 750 m, die größte Breite vielleicht 170 m.

Oft habe ich in meinen Jugendjahren in der Ruhe und Abgeschiedenheit – wie im Märchen – am Ufer des Sees gesessen, um die einzigartige Natur für mich zu erleben und „ihre“ Sprache zu hören. Die Wasseroberfläche war immer glänzend geputzt und wunderschön dunkelblau. Auch an trüben Tagen behielt der See seinen Glanz. Ich habe ihn nie anders gesehen. Der Wald gab dann noch sein schönstes Spiegelbild kostenlos dazu. Oft habe ich als Junge, und daran erinnere ich mich noch sehr genau, an einem Baum einen Handstand gemacht, um eine andere Raumsicht zu bekommen... so schön war die Wasserspiegelung.

In der Sommerzeit, besonders in den Erntewochen, war abends nach Feierabend hier am See an der kleinen Badestelle ein reges Treiben. Wenn wir dann mit unseren Fahrrädern aus der Dämmerung des Waldes zur Badestelle – verschwitzt von der harten und heißen Feldarbeit – kamen, glaube ich, freute sich der See schon auf uns. Wahrscheinlich, um eine unglückliche Stunde zu vergessen, in der sich einst ein Mensch mit Roß und Wagen in seinem Wasser ertränkte.

Es war ja auch ein lustiges Völkchen, das sich hier zur Abkühlung einfand. Köstlich war ein Abend, als ein leibhaftiger Gorilla – so schien es – unter die Badenden sprang. Natürlich sauste alles mit Geschrei aus dem Wasser. Das von oben bis unten behaarte Wesen entpuppte sich aber dann doch als ein Dorfmann, und so konnte der

fröhliche und ausgelassene Badebetrieb weitergehen.

Nun aber zu einer Besonderheit des Raaksees, zu der das kleine Bildchen gehört.

Im Jahre 1934 rückten nämlich plötzlich die Rekruten eines Bataillons der Küstriner Pioniere in die Stille des Waldes und erbauten eine Brücke über den See. Letzterer schien anfangs garnicht damit einverstanden zu sein, denn seine sonst so klare und ruhige Wasseroberfläche war während der ganzen hektischen Bauzeit unmutig gekräuselt. Die Brücke war aber bald fertig.



Es war eine Holzkonstruktion, und das Rohmaterial mußte der umliegende Wald hergeben. Diese „Gardebrücke“, so wurde sie getauft, hatte neben der Einmaligkeit eine Originalität. Man mußte sich nämlich vor dem Betreten der Brücke die Schuhe ausziehen! Für diesen Zweck war zur Hilfe am Anfang der Brücke (siehe Foto) eigens ein Schuhauszieher oder Stiefelknecht montiert und mit einem Hinweischild versehen, daß eben jeder Benutzer der Brücke sich gefälligst seines Schuh-

werkes zu entledigen hätte. So mancher Besucher wird hier in Verlegenheit gekommen sein und wird überlegt haben, was er machen sollte. Aber die Aufforderung war da, und es wurden Schuhe ausgezogen!

Einmal, in etwas späterer Zeit, hat sogar jemand seine eleganten Schuhe richtig stehen lassen. Einfach vergessen, sie wieder anzuziehen!! Oder sollte es ein Spaßvogel gewesen sein? Sie standen jedenfalls recht lange einsam neben dem Schuhauszieher auf der Brücke. Es gab damals ja noch nicht so viele Menschen, die alles zerstören müssen... Es waren übrigens so schöne Schnallengaloshen, wie man sie beim Goldabfahren aus dem Kuhstall benutzt! Jedenfalls war es eine heitere Vergeßlichkeit. Durch Beruf, Arbeitsdienstzeit, Kriegsdienst usw. bin ich dann nicht mehr an diese vertraute Stelle gekommen, so daß ich darüber nicht weiter berichten kann. Erst 1974 hatte ich zusammen mit meiner Frau ein Wiedersehen mit dem Raaksee. Es war leider ein denkbar ungünstiger Tag, denn es regnete mitunter sehr... – Und obwohl wir nur noch wenig Zeit zur Verfügung hatten, weil das „Eintrittsgeld“ für unsere Heimat fast abgelaufen war, wollten wir den Weg zum See durch die Felder zu Fuß nehmen. Aber bei Müllers Ecke war schon Schluß. Wir hatten keine Gummistiefel, und mit unserem Schuhzeug kamen wir nicht durch den Morast auf der Straße. Wir fuhren daher mit dem Wagen durch das einst so schmucke Dorf an dem verwilderten und zerstörten Friedhof vorbei zum Teerofen, um von hier links in den Wald zum See abzubiegen. Im Wald wurden Kühe gehütet. In einer unbeschreib-

chen Slalomfahrt um und durch riesige Wasserpfützen ging es in Richtung See. Es ging alles gut und bald hatten wir unseren alten, lieben Raaksee vor uns. Meine Gefühle kann ich unmöglich zu Papier bringen... wir standen wohl lange... und sagten kein Wort...

Der Raaksee war da, aber der alte See ist es nicht mehr! Abgestorbene große Bäume waren am Ufer ins Wasser gestürzt, und die toten Äste ragten ringsum aus dem Wasser. Die Brücke konnte ich mit bloßem Auge nicht aus-

machen. Ich weiß also nicht, ob sie noch steht. Obwohl es jetzt nicht mehr regnet, konnten wir wegen des aufgeweichten Bodens und aus Zeitmangel keinen Weg zur Brücke suchen. Leider!

Es war fast still um uns. Regentropfen, die an den Zweigen der Sträucher hingen, fielen wie Tränen schwer zur Erde nieder und waren das einzige Geräusch um uns.

Wir füllten noch ein kleines Säckchen mit Erde für unseren Garten in der neuen Heimat und nahmen dann Abschied vom Raaksee. Ich glaube

wohl für immer. Es war ein Absluß. Aber in uns wird die alte Heimat mit dem See weiter leben.

Über den Dolgensee erreichten wir bald die Straße von Charlottenhof nach Vietz und weiter nach Frankfurt/Oder. Es ging dann in wenigen Stunden zurück in die Bundesrepublik.

Ohne Generalabstakarte haben wir alle vertrauten Stellen gefunden und aufsuchen können. Ich hoffe, daß diese kleine Erinnerung aus der Stille unserer alten Heimat lesenswert ist und der eine oder andere angerührt wurde und nachempfunden, was in diese wenigen Zeilen hineingelegt worden ist.

HEIMATTREFFEN

HEIMATKREIS LANDSBERG (WARTHE) - STADT UND LAND - LANDESVERBAND HAMBURG UND UMGEBUNG E. V.

Grün - grün und nochmals grün bot Gottes Natur im Schleswig-Holsteiner Land am Sonntag, dem 21. Juni den 52 Teilnehmern am Bus-Ausflug des Heimatkreises.

Pünktlich um 9 Uhr ging es ab Hamburg-Besenbinderhof über Barmbeck, Ochsenzoll, Ulzburg nach Bad Bramstedt. Hier, in der Rheuma-Klinik schauten wir uns den vortrefflich angelegten Kurpark an und staunten über die Erweiterung durch großzügige Neubauten.

Weiter ging die Fahrt auf Nebenstrecken durch schönen Wald und grüne Felder zur Gaststätte „Gut Bucken“, nahe Hohenwestedt. In einem freundlich gestalteten Raum an festlich gedeckten Tischen, geschmückt mit unseren Landsberger Wimpeln, fanden wir Platz. Eberhard Groß begrüßte alle Landsleute und Gäste herzlich und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Mitglieder Gerhard Pritsching und Frau Waltraud seit längerer Pause wieder einmal „mit von der Partie“ waren. G. Pritsching dankte in einem Grußwort als Betreuer der ehemaligen Angehörigen des in Landsberg/W. ehemals stationierten Infanterie Regiments 50.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß wir unserer Einladung zu diesem Tage angemerkelt hatten: „... eine besondere Freude sei es für uns, wenn wir die Lieben, die in der letzten Zeit ihren Lebenspartner verloren haben, in unsere Mitte nehmen könnten...“ Wir konnten! Die Betroffenen halten uns die Treue und wollen weiterhin Mitglieder unseres Heimatkreises bleiben.

Nach einem guten Mittagessen wanderten viele zum nahen Bocksberg, von dem aus man bis zum Rendsburger Eisenbahnviadukt über den Kaiser-Wilhelm-Kanal sehen kann. Andere Teilnehmer hatten sich viel zu erzählen und kamen beim Spaziergang nicht weit ...

Bei der ausgiebigen Kaffeetafel gab der 1. Vorsitzende Carl Rittmeyer einen umfassenden Bericht über die geleistete Arbeit im Heimatkreis. Er richtete dann den Blick auf die nächsten Veranstaltungen:

1. Busfahrt am Sonntag, dem 6. September 1981 nach Bederkesa am See (im Raum Bremerhaven), wozu unser langjähriges, rühriges Mitglied Frau Frieda Schreiber, geb. Uebel aus Fichtwerder/Kr. LaW., die Anregung gab.

2. Adventfeier am Sonnabend, dem 5. Dezember 1981, wieder im „Haus der Heimat“, in Hamburg, Vor dem Holstenort 2, neben der Gnaden-Kirche, U-Bahnhof Messehallen.

C. Rittmeyer sprach den Wunsch aus, daß die von E. Groß eingangs erwähnten und z. Z. erkrankten Mitglieder alle wieder dabei sein können.

Nur zu schnell schlug die Abschiedsstunde von diesem schönen Ort. Die Rückfahrt - mit netter Bordmusik - erfolgte auf interessanten Wegen über die Störbrücke bei Itzehoe, Elmshorn, Holm nach Wedel. Hier verweilten wir bei einer Erfrischung im Fährhaus Schullau und konnten die weltbekannte Schiffsbegrüßungsanlage besichtigen. Weiter heimwärts ging es über Blankenese, an der Elbe entlang. Während der ganzen Fahrt machte Carl Rittmeyer sehr fachlich seine Erläuterungen.

Zur Freude aller Teilnehmer konnte er bekanntgeben, daß infolge guter Beitrags- und Spendeneingänge sämtlichen Mitgliedern keine Fahrtkosten entstehen, da sie vom Schatzmeister Kurt Kossert bezahlt werden. Gleichzeitig wurde der Wunsch ausgesprochen, sich zu den angesetzten Treffen jeweils rechtzeitig anzumelden und weiterhin nicht nachzulassen in dem Bemühen, unsere Heimatfreunde und auch Freunde Landsbergs immer wieder anzusprechen und einzuladen.

Am Schluß der so wohlgelungenen Veranstaltung verabschiedete man sich zufrieden und fröhlich mit dem Wunsche „Auf ein gesundes Wiedersehen!“ C. R.

LÜBECK

Der Vorstand des Heimatkreises Landsberg (Warthe) hatte für den 30. Mai zu einer Mitgliederversammlung in die Heimatstube in Lübeck-Moisling eingeladen. Zwölf Landsleute waren erschienen und wurden durch Frau Kübler bewirtet.

Um 16.00 Uhr begrüßte der 1. Vorsitzende Fritz STROHBUSCH alle Anwesenden herzlichst. In einer Schweigeminute gedachte er unseres Landmannes Gerhard Meißner aus Eckernförde und unseres Mitgliedes Otto Preuß aus Groß-Grönau. Malermeister Gerhard Meißner war mit seiner Frau Charlotte bei den Adventfeiern hier oft zu Gast.

Wie immer ließ F. Strohbusch einen Bericht über die innen- und außenpolitische Lage folgen.

An der Berlinfahrt der Lübecker Kreisgruppe der Landsmannschaft Berlin-Mark-Brandenburg haben fünf Landsleute teilgenommen. Landsmann F. Strohbusch schilderte die Erlebnisse dort und berichtete über das Treffen der Landsberger am 9. Mai in der Hasenheide. - Hierauf folgte ein Bericht über die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes der Landsmannschaft in Schleswig-Holstein in Malente am 16. Mai 1981.

Am 12. Juni d. J. fand eine Busfahrt nach Rödinghausen mit der Lübecker Kreisgruppe der Landsmannschaft Berlin-Mark-Brandenburg statt. Auch daran nahmen Mitglieder unseres Heimatkreises teil.

Wegen der Ferien- und Reisezeit wird unsere nächste Zusammenkunft erst im Oktober stattfinden. Mit dieser Mitteilung schloß F. Strohbusch die Versammlung und wünschte allen einen guten Heimweg.

A. Schumacher
Schriftführerin

UNSERE NÄCHSTEN TREFFEN IN BERLIN:

finden statt am

Sonnabend, dem 12. Sept. 1981,

Sonnabend, dem 10. Okt. 1981,

Sonnabend, dem 14. Nov. 1981,

Sonnabend, dem 12. Dez. 1981, in

„Kliems Festsäle“, Hasenheide 14/15, 1000 Berlin 61, U-Bhf. Hermannplatz, ab 14.00 Uhr!

Beiträge, die mit vollem Verfassernamen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe) Stadt und Land, 1000 Berlin 20, Neuendorfer Str. Nr. 83, Postcheckkonto: Berlin-West, Sonderkonto Nr. 152813-108. Tel.: 3 35 46 21 und 3 35 39 93 nach Dienstschluß. Druck: Paul Fieck, 1000 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 36, Telefon: 2 51 63 00/40.

Heimatblatt-Leser schreiben uns ...

... Vom gemütlichen Beisammensein beim Landsberger Monatstreffen am 11. Juli 1981 in Berlin in „Kliems-Festsäle“ grüßen mit nebenstehendem Foto alle Hohenwalder von nah und fern:

Willy und Ilse Streblov

1000 Berlin 65, Ernst-Reuter-Siedlung 7, Telefon: 030 / 4 63 58 28.

Marlechen Wahl geb. Wiegand

1000 Berlin 33, Breitestraße 33, Telefon: 030 / 8 23 29 28.

Frieda Gawlick geb. Haase (Vetter)

1000 Berlin 20, Wittgensteiner Weg 15, Telefon: 030 / 3 72 74 96.

Margot Sommerlatte geb. Helterhoff,

1000 Berlin 19, Heerstraße 76 a, Telefon: 030 / 3 04 38 12.

Das Foto zeigt den Hohenwalder Dorfanger – rechts die Dampfbäckerei Dahms – links die Post mit der Gastwirtschaft Röseler. Im Vordergrund eine Gänseherde, die zum Dorfteich watschelt. ▼



4100 Duleburg 17, Hanielstraße 36.

... Im Mai 1981 haben mein Mann und ich 10 Tage Urlaub in Loppow und Umgebung verbracht. Wir sind mit dem PKW in unsere alte Heimat gefahren und haben in Wepritz gewohnt ... und wurden dort sehr herzlich aufgenommen. Die Lebensmittel waren sehr knapp – aber es wurde alles sehr redlich geteilt – das, was es zu kaufen gab und was wir mitgebracht hatten. Es waren für uns schöne Tage in unserer so schönen Heimat. So beabsichtigen wir, wenn möglich im nächsten Jahr wieder hinzufahren ... und im August erwarten wir Besuch aus der alten Heimat ...

... mit freundlichen Grüßen

Hildegard Prinzhorn, geb Lehmann

fr. Loppow/Kr. LaW.

KLEINES LANDSBERGER-TREFFEN AUF DEM OBERG!

Vorn v. l. n. r.: Ilse Lehmann-Schroeder, Hanna Porath-Rohrbeck u. Ehemann Karl; dahinter: Lisa Leihe-Winter, Käthe Schimek-Schwiwinsky u. Charlotte Pietz-Porath.



4130 Moers 1, Bruckschenweg 14 - Telefon: 028 41 / 2 54 46.

... wir vier Klassenkameradinnen verlebten mit meinem Mann und seiner Schwester einen vernünftigen Nachmittag während unserer Kur im Mai in Grassellenbach. Ein kleines Landsberger Treffen also auf dem Otzberg bei Reinheim ...

... viele liebe Grüße

Ihre Johanna Porath geb. Rohrbeck und Karl Porath

fr. LaW., Küstriner Straße 20.

2210 Itzehoe, Kolberger Straße 16 - Telefon: 04821 / 7 47 24.

... Die Idee, die alte gotische Marienkirche Landsberg (Warthe) in dem Büro des Kirchlichen Betreuungsdienstes aufzuhängen, ist ausgezeichnet. Die St. Marienkirche mit Marktplatz wird gewiß manchem Besucher eine wehmütige Freude und schöne Erinnerung sein. Das Bild stammt aus dem Nachlaß meines Vaters, der von 1907 bis 1934 Oberstudiendirektor des städtischen Lyzeums mit Oberlyzeum, später Studienanstalt für Mädchen, in der Böhmsstraße war. Es wurde s. Zt. bei Ogoleit und Scharf gekauft. Beide stehen einem noch deutlich vor Augen, wenn sie auch schon lange heimgegangen sind.

Das Heimatblatt, für dessen Übersendung ich Ihnen stets ganz besonders dankbar bin, ruft die Erinnerungen ja immer wieder wach ...

Herzliche Heimatgrüße von mir und meiner Frau!

Ihr Dr. Eberhard Kästner

An dieser Stelle sei Herrn Dr. Kästner noch einmal sehr herzlich für die Überlegung der schönen alten Aufnahme von einst gedankt. In der Tat hatten wir schon etliche Besucher hier im Büro, die gern in den Besitz dieses Bildes in Originalgröße (37 x 46 cm, gerahmt) kämen, weil es ihnen so gefiel.

LOPPOW – HEUTE! ▼





Besuch bei Bolduan's in Hanau! Von rechts: Frau Elisabeth Bolduan und Frau Hanni Jacoby - Fritz Bolduan und Frau?

2000 Hamburg 76, Neubertstr. 59, Telefon: 040 / 25 83 72.

...Auf einer Fahrt gen Süddeutschland besuchten wir Fritz Bolduan und Frau Elisabeth (LaW., Dammstraße - Gärtnerei und S. C. „Prußen“) in Hanau. Sie zeigten uns auch ihre wunderschöne jetzige zweite Heimat. Vor dem Rathaus konnten wir das Denkmal der in Hanau geborenen Gebrüder Grimm betrachten. Besonders beeindruckte uns aber der Text einer am Rathaus angebrachten Gedenktafel:

Aus ihrer Heimat Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, von Weichsel und Warthe, aus dem Sudetenland und dem Südosten vertriebene deutsche Menschen fanden hier eine neue Heimat.

Gemeinsam mit uns schufen sie aus Schutt und Asche eine blühende Stadt.

Die alte Heimat bleibt ihnen und uns unvergessen.

- Angebracht im Jahre 1968 -

Kurt Jacoby u. Frau Johanna, geb. Kleinfeldt, fr. LaW., Gust.-Heine-Str.7.



Frau Herta Stelter, geb. Heuer, fr. Zanztal b. LaW., und Landsberg, Wwe. von Herbert Stelter, läßt wissen, daß ihre Tochter Bärbel geheiratet hat:

Siegfried Schnitger
Bärbel Schnitger geb. Stelter

2890 Nordenham, Hafenstraße 51.

6450 Hanau, Hahnenkammstraße 18, Telefon: 0 61 86 / 3 23 46.

...Der Grund unseres heutigen Schreibens: Wir senden Ihnen ein Bild, das im September 1944 aufgenommen wurde. Es zeigt den damaligen Bürgermeister Neumann von Bürgerbruch bei Landsberg mit seiner Familie. Ganz links im Bild steht mein Mann Fritz mit seinem Neffen Eberhard.

Beim letzten Landsberger Treffen in Herford habe ich versucht, Personen von Bürgerbruch ausfindig zu machen, doch ohne Erfolg. Ich könnte mir denken, daß noch lebende Angehörige dieser Familie Interesse an der Aufnahme haben...

...herzliche Grüße
Fritz und Elisabeth Bolduan

3204 Nordstemmen 1, Am Born 4.
...mir geht es meinem Alter entsprechend leidlich gut und ich bin zufrieden. Ich habe ein schönes Heim, das ich noch allein in Ordnung halten kann... es geht nur nicht mehr so schnell wie früher. Meine Tochter Inge möchte mir ja vieles abnehmen... ich freue mich aber, wenn ich ihr noch helfen kann. Wir sehen uns alle Tage und am Wochenende bin ich bei Tochter und Schwiegerson. Trotz vieler Schicksalsschläge bin ich meinem Herrgott dankbar. Dazu kommt die Freude, daß zwei Freunde meines vermißten Sohnes Werner mir immer noch schreiben... ist das nicht ein Wunder? Dann hatte ich im vorigen Jahr ein Erlebnis, das mich sehr glücklich machte. Ich las in meiner Zeitung einen Artikel vom Oberbürgermeister - Werner Lenz - aus Bremerhaven. Ich konnte nicht anders, ich mußte ihm schreiben und bat ihn, mir doch kurz zu antworten, ob er mein vermißter Sohn wäre. Kurze Zeit darauf bekam ich einen so lieben Brief mit seinem Bild, dann einen Bildband von Bremerhaven mit der Bitte, einen Tag sein Gast zu sein. Er ließ mich mit meiner Tochter von seinem Fahrer abholen und auch wieder nach Hause bringen. Es war ein liebevoller Empfang, auch die Presse war zugegen. Der Tag war einmalig schön und beim Abschied nahm er mich in den Arm und sprach die Bitte aus, daß wir immer in Kontakt bleiben wollen. Zur großen Windjammer-Parade waren wir dann wieder einen Tag eingeladen. Ein großes einmaliges Erlebnis für uns, mein Schwiegerson war auch dabei! So schenkte mir unser Herrgott in meinem Alter noch einen Ersatz für meinen Sohn.

...ich denke, daß Sie sich mit mir freuen, daß es in dieser oft grausamen Zeit auch noch solch gütige Menschen gibt...

...Ihre **Elli Lenz**

früher LaW., Hohenzollernstraße 43



Das Foto zeigt Frau Elli Lenz mit ihrer leider viel zu früh verstorbenen Tochter Elfriede.

N. S. Verraten sei hier noch, daß Frau Elli Lenz am 13. September d. J. ihren 90. Geburtstag begehen kann.

Landsberg heute!

Dieser Bericht wird auch die Landsberger interessieren, die selber seit Jahren in die alte Heimat fahren, um an der Entwicklung von Stadt und Land dort wenigstens als Besucher teilzunehmen zu können. Mancher wird manches anders sehen, andere werden manches bestätigen. Wir soll-

ten miteinander im Gespräch bleiben, im Erfahrungsaustausch, besonders für die Heimatfreunde, die nicht reisen können oder wollen. Bitte schreiben Sie weiter Ihre Erfahrungen an das Heimatblatt oder an den Autor dieses Berichtes unmittelbar.

„Weinberg-Lokal“ durch die „Berge“ des einst so prächtigen Schönfließparkes hinauf bis durch zum Stadtfriedhof – und dann zur Friedberger Chaussee bei den Stilonwerken, werden. Gewaltige Sandmassen sind schon von der Kladowstraße an abgefahren, – links neben der Enderleinschen Villa, für den Bau einer neuen Parkanlage zwischen Kladow und Kladowstraße.

Nördlich dieses umwälzenden Durchbruchs ist schon eine umfang-

Eine neue Stadt – und doch die alte Heimat mit unzähligen Erinnerungen, – so bietet sie sich dem Besucher an: Von Jahr zu Jahr anders, in vielem kaum wiederzuerkennen, aber im Grunde doch sofort wieder der gewohnte Kontakt zu zwei, drei oder mehr Jahrzehnten, die der Besucher dort während seines Lebens verbracht hat.

Die polnischen Nachbarn nennen Landsberg heute Gorzow Wlkp (Wielkopolskie = Großpolen). Wenn man schreibt oder mit Freunden telefonieren will, darf der Zusatz „Wielkopolski“ nicht fehlen, weil es noch mehrere Städte dieses Namens in Polen gibt. Die Stadt ist seit 1975 Hauptstadt eines der 49 „Reg. Bezirke“ (Wojewodschaften) der VR Polen. Seit dieser Zeit geht die Entwicklung sprunghaft vorwärts. Heute zählt man schon 110 000 Einwohner – mit wenigen Eingemeindungen –. 1990 sollen es 200 000 und um das Jahr 2000 schließlich 300 000 Einwohner werden, – unter Einschluß aller umliegenden Gemeinden einschließlich Vietz und Schwerin, – das Schicksal wachsender Großgemeinden, wie man es auch in der Bundesrepublik und anderen Ländern kennt.

ABER JETZT ZUR GEGENWART:

Die Hindenburgstraße ist Fußgängerzone, von der Ecke Blücherstraße an, geworden, wie z. B. auch Teile der Wollstraße (mit reizenden Blumenkästenanlagen). Auch die Richtstraße soll später dieser Planung folgen, – wenn die zügige Umgehung der Innenstadt einmal von der Konkordienkirche an über Bergstraße, Neustadt, Blücher- und Bismarckstraße und dann Heinersdorfer Straße, Schlachthof bis zur einstigen Friedrichstadt fertiggestellt werden sollte.

DIE ZUKUNFTSPLANUNG

Die Stadt steckt voller Pläne – und vieles geht doch eben nur sehr langsam, schielehend langsam vorwärts, gemessen am hiesigen Tempo von Planung und Ergebnis.

Der Hotelneubau in der Heinersdorfer Straße (ab Serum-Institut) ist ein Zeichen dieser Problematik. In diesem Jahr soll das Hotel nun wirklich fertig werden, wenn auch noch ohne Gastronomie, – so doch ein erster Hotelneubau, wenn man von dem Stilonhotel an der Friedberger Chaussee absieht, das in erster Linie aber den Gästen dieses 10 000 Mitarbeiter zählenden Kunststoffwerkes (in Nachfolge des

IG - Farben - Fallschirmseidenwerkes) vorbehalten ist.

Und dann der Gürtel zahlreicher Hochhäuser mit allein etwa 50 000 Bewohnern im Norden der Stadt, – angefangen vom Gelände des einstigen jüdischen Friedhofs und des Friedrichstädter Friedhofs – dann im Sprung über die Soldiner Straße („Gelbe Gefahr“) nach Norden hoch in die einstige Kirschallee, dann wieder mit einem Sprung über den erhaltenen Nordteil der Stadt (Heinersdorfer Straße – Musterplatz – Berg- und Friedberger Straße hinweg weiter in starker Ausprägung von der Zechower Straße beginnend hoch hinauf bis weit nach Norden in den Stilonbereich (Friedberger Chaussee – Stadtfriedhof, heute ein Stadtpark mit hohen Bäumen und einer großen Springbrunnenanlage).

Das sogenannte Jahrhundertwerk der Stadt soll der Durchbruch von der Kladow Straße mit Ausgangspunkt vom einstigen – total verschwundenen –

reiche Hochhaussiedlung, nordwestlich vom ehemaligen Stadtfriedhofsgelände, übergangslos förmlich „aus dem Boden gewachsen“, – von der Warthe aus gesehen gewissermaßen als städtebauliche Krönung hoch oben am neuen Nordrand der Stadt, wo man früher nach Worfsmelde fuhr oder auch gern wartete.

Die Häuser der alten Friedrichstadt im Westen sind fast alle verschwunden. Die Straßenbahn fährt hier bis zum eingemeindeten Wepritz weiter. Ein Tip: Wer bei Wepritz über die alte Ostbahnleihe in Richtung Wepritzbruch auf den Wall geht, hat einen überraschenden Überblick über das neue Landsberg. Er fragt sich unwillkürlich: Wo bist du eigentlich plötzlich gelandet auf diesem einst so vertrauten Fleckchen Heimat, an dem unverändert schönen Wartheufer mit seinem gravitätisch fließenden Strom! Krieg und politische Umwälzungen haben weder an der Richtung noch an der Kraft der



Warthe etwas ändern können. Auch ihre Verschmutzung unterscheidet sich leider nicht von anderen Strömen und Wässern unseres Kontinents.

DER OSTEN UND DIE BRÜCKENVORSTADT

Nach Osten zum Goldbeckwäldchen ist die Stadt nur wenig weiter gewachsen. Dort wurden die im Osten sattam bunkerähnlichen „Eigentümer-Villen“ entlang der Straße nach Zechow gebaut. Über Schönheit einerseits und Nutzen in einem armen Land braucht sich hier niemand zu streiten.

Die Straßenbahn fährt vom Markt – dem alten Zentrum mit der beherrschenden Marienkirche (im Inneren etwa 50 cm tiefer gelegt und die Emporen entfernt, ist der Eindruck heute erhabener als früher) – durch die Zechow Straße am Krankenhaus vorbei, dann scharf links herum bis hoch zum Stilonwerk an der Friedeberger Chaussee. Buslinien ergänzen den weitverzweigten Straßenbahnverkehr, dazu kommt ein starker LKW- und PKW-Verkehr. Von der Ruhe und Besinnlichkeit einer bescheidenen Provinzstadt Landsberg (Warthe) ist nichts mehr – aber auch gar nichts mehr übriggeblieben.

Auch zum Norden – vom Markt aus – fährt die Straßenbahn durch die fast unveränderte Hindenburgstraße (Fußgängerzone) bis weit hinaus über die Meydam- und Hohenzollernstraße an den Rand der ausgewachsenen Stadt. Im Gegensatz zu den umfassenden Bauten neuer Viertel nördlich der Warthe, ist die alte Brückenvorstadt nur wenig verändert. Auch hier entstehen jedoch neue Industrieanlagen, aber die Wohnviertel sind die alten geblieben zwischen Warthe und Kanal. Die einzige größere Tankstelle mit Intertankbetrieb liegt noch immer weit vor der Stadt an der Straße nach Schwerin.

DIE FERNERE ZUKUNFT

Wie soll es nun weitergehen mit der Stadtentwicklung nach dem Willen der Planer? In die Bahnbögen am Wartheufer kommen Gaststätten, Cafés, eine Boutique, eine Touristeninformation und vieles andere mehr zur Belebung der „Uferpromenade“ der Zukunft. Die Ufer werden völlig neu befestigt nach dem Abriss des Nordkais (seit Jahren schon). Zunächst kommt das Nordufer ran, das schon lange das Stadtbild an dieser Stelle als „Ruine“ verunzierte. Später soll auch noch das Südufer eine Kaimauer bekommen.

Ein neues Krankenhaus – an der Kladow Chaussee schon begonnen – soll das alte Gebäude zunächst mit 500 Betten, später mit 1000 Betten entlasten. Das Wachstum der Bevölkerung hat längst im Krankenhaus zu unerträglichen Zuständen geführt, die eine Lösung erzwingen, dazu kommen alle Probleme der Versorgung, der Energiewirtschaft u. v. a. mehr. 600 Gebäude in der Stadt stehen noch aus der Zeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Das Trinkwasser wird zu 75 % aus dem alten

Werk im Zanziner genommen, 75% kommen bereits aus der „Alten Warthe“.

Kläranlagen und Pumpwerke liegen in Wepritz. Ein großes Problem bleibt die Regelung der städtischen Müllabfuhr. Ein weiterer neuer Friedhof (nach dem derzeitigen Friedhofsgelände am Heinersdorfer See, dem einst so beliebten Schwimm- und Sportbad), wird in Richtung Heinersdorf angelegt. Z. Zt. hat ein Grabstätteninhaber ein Recht auf 30jährige Belegung einer Grabstätte. Feuerbestattung, d. h. die Anlage von Krematorien, ist in Polen für die Erlebnisgeneration von „Auschwitz“ bis heute noch nicht möglich.

Nach Kladow ist der Ausbau einer Stadtschnellbahn vorgesehen. Den Schulen und vor allem den vielen Fachschulen in der Stadt stehen z. Z. 500 Internatsbetten zur Verfügung. Das geplante neue Internatshaus am Eingang der Friedeberger Chaussee soll für weitere 1000 Betten gebaut werden. Am Musterplatz ist an die Stelle der Gastwirtschaft an der Süd-West-Ecke (Meydamstraße) eine große „Muster-gaststätte“ (eine der 13 Regionalgaststätten Polens) ausgebaut worden. Dort gibt es u. a. auch „Stolper Speisen“ in der gemütlichen „Jägerstube“ des empfehlenswerten Lokals.

Die Stadt steht im Wohnungsbau des ganzen Landes an dritter Stelle. Von den insgesamt 49 Wojewodschaften in kultureller, wirtschaftlicher und verkehrstechnischer Hinsicht jedoch erst an 30. Stelle bis heute. Das Ständesamtsregister ist aus deutscher Zeit von 1875 bis 1945 erhalten, so daß ggf. auch entsprechende Geburts- und Sterbeurkunden dieser Zeit als Kopie zu erhalten sind.

Wir werden die Entwicklung der Stadt in einer ausführlichen

Fotoausstellung am 25./26. Juni 1982 beim „25. Landsberger Helmtreffen“

in Herford (für die Zeit von 1945 bis heute) allen Besuchern des Treffens zugänglich machen. Zum gleichen Termin wird ein Bild-Geschenk-Band in Herford vorgelegt, der die Entwicklung der alten Heimat bis 1945 und in einem weiteren Teil von 1945 bis heute darstellt. In einem dritten Teil des Werkes werden Patenkreis und Stadt Herford nach neuestem Bildmaterial enthalten sein. (Farbe und Schwarz-Weiß je nach Material). Achten Sie bitte auf das Subskriptionsangebot in der nächsten Ausgabe des Heimatblattes.

Unsere polnischen Nachbarn haben im abgelaufenen Jahr viel durchgemacht und in der inneren Entwicklung viel erreicht. Auch die Pläne der neuen Bürger in unserer alten Heimatstadt werden entscheidend von dem weiteren Verlauf der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes abhängen. Viele Landsberger haben durch persönlichen Besuch den Fortgang des Lebens, der Wirtschaft, des Städtebaues und der Landschaftsgestaltung in der alten Heimat verfolgt.

Andere wollen sich das Bild einer geliebten Jugend- und Lebenserinnerung nicht zerstören lassen. Viele Landsberger haben neue Freundschaften in der alten Heimat mit Menschen geschlossen, die heute dort leben, – und die meistens auch ihre Heimat im Osten – zumindest die Älteren von ihnen – verloren haben. Unsere Landsleute in der DDR brauchen heute jeweils eine persönliche Einladung, wenn sie die Grenze an Oder und Neiße überschreiten wollen. Dies können und tun nur noch sehr wenige.

Der verhältnismäßig hohe Zwangsumtausch DM/Zloty für Bundesbürger hindert heute auch schon manchen Landsberger am Heimatbesuch. Trotzdem fahren Bus-, PKW- und Bahnreisende noch in großer Zahl den langen Weg durch die DDR bis über die Oder. Viele polnische Bürger besuchen andererseits die Bundesrepublik, – das Traumparadies ungezählter Menschen aus Ost und Süd nach wie vor.

Die Begegnung mit der alten Heimat reißt nicht ab. Unsere Liebe zu ihr hilft Brücken bauen zu den Menschen, die heute dort leben – in dieser neuen, unserer alten Stadt Landsberg an der Warthe und dem Land an Netze und Warthe. Unsere Kinder und Enkel sollten das wissen – und weiterbauen an der Brücke von Volk zu Volk.

HANS BESKE

Waldweg 30, 3101 Hambühren – Telefon: 0 50 84 / 23 56.

HEIMAT

*Heimat ist, wo du geboren,
wo die Mutter dich gewiegt,
wo so traut und traumerloren
deine Vaterklause liegt.*

*Heimat ist, wo ungebunden
deine Jugendzeit verlief,
wo dein Haupt in stillen Stunden
auf dem grünen Anger schlieft.*

*Heimat ist, wo an den Quellen
gelbe Butterblumen blüh'n,
wo die bunten Bachforellen
durch die klaren Wasser ziehn.*

*Heimat ist, wo krumme Weiden
träumend in die Wellen seh'n,
wo der Jugend Freud und Leiden
ewig dir zur Seite steh'n.*

*Heimat ist, wo Waldes Rauschen
dir die schönsten Märchen schrieb
und der Seele stilles Lauschen
ewig in dir haften blieb.*

*Heimat ist, wohin dein Sehnen
in der Ferne dich durchdringt
und die Seele unter Tränen
traumhaft sich hinüberschwingt!*

FRITZ KUKUK

Was da fleucht und kreucht!

VON KATHARINA TEXTOR



„Die Kladauken sind da!“ heißt es an einem herrlichen Frühsommertagen in Landsberg. Die Larven sind am Wartheufer aus dem Wasser an Land gekrochen und die Eintags-Fliegen aus ihrer Hülle geschlüpft. Zu Tausenden und Abertausenden fliegen sie über der Uferregion. Die Schwärme verteilen sich über die Stadt und treiben ihr luftiges Spiel den ganzen Tag über im Sonnenschein. Am Abend lassen sie sich ermattet an Bäumen und Hauswänden nieder. Da kann man diese zarten Tierchen mit ihren durchsichtigen Flügeln und den zwei langen, spitzen Fühlern am Hinterleib betrachten. Wenige überleben die kühle Nacht, sinken zu Boden, werden vom Winde verweht. Jedoch am nächsten Tag beginnen andere Schwärme das Spiel von neuem, etwa zwei Wochen lang. Das war charakteristisch für unsere Warthestadt und wird es wohl auch noch heute so sein.

Wer die Augen offen hielt, entdeckte ein reiches Kleintierleben in unserer Heimat. Bei Spaziergängen mit unserem Vater zeigte er uns, was da „fleucht und kreucht“. Über die Radewiesen sprangen die kleinen graubraunen Heuschrecken die wir zu fangen versuchten. Ringsum zirperten die Grillen, wovon wir nur einmal eine Maulwurfsgrille zu Gesicht bekamen. Sie hörten auf zu zirpen, wenn man in ihre Nähe kam, und ihre unauffällige Farbe schützte sie. Manchmal erwischten wir einen großen, grünen Heuschreck. Der konnte mit seinen kräftigen Sprungbeinen sich ganz tüchtig in der kleinen Kinderhand stemmen, bis wir ihn nach Betrachtung des großen Kopfes wieder freigaben. Am Wiesen-schaumkraut und an den Stengeln der zahlreichen Margeriten klebte „Kuckucksspeichel“. Wenn man ihn vorsichtig mit einem Grashalm entfernte, saß am Stengel ein winziges, schwarzes Insekt, die Schaumzikade, die den Saft des Krautes zu diesen Schaumbällchen aufblies.

Wie freuten wir uns über die mannigfaltigen Schmetterlinge! Da gaukelten Zitronenfalter vorüber. Auf den kugeligen Blüten des Weideröschens, das eigentlich Grasnelke hieß, saßen die kleinen, roten Blutsröpfchen. Zierliche Bläulinge traten meist in

Schwärmen von zehn bis zwanzig Faltern auf, während ihre größeren Artgenossen einzeln von Blüte zu Blüte taumelten. Tagpfauenaugen wippten mit ihren wunderhübschen Flügeln auf den Skabiosen, die auch der Große Fuchs gern besuchte. Ab und zu konnten wir auch einen herrlichen Schwalbenschwanz, den seltenen Admiral oder den dunklen Trauermantel bewundern. Den Sommerflieder in den Gärten bevorzugten die braunbunten Perlmutterfalter, den sie scharenweise bevölkerten. Nur die Kohl-



weißlinge machten sich in den Gärten unbeliebt wegen ihrer Kohlruppen. Dabei hatten auch sie ihre Schönheit mit ihren sammetartigen, braunen, gelben und grünen Streifen.

In unseren Obstgärten und Wäldern lebten auch viele Arten von Nachtschmetterlingen. Wir nannten die größeren „Eulen“, die kleineren „Motten“. Ihre Raupen waren wenig gern gesehene Gäste, angefangen bei den Maden der Kleidermotte bis hin zur Forleule, die ganze Kiefernbestände vernichteten. Die vielen Menschen unsympathischen, teils behaarten Raupen der Nachtfalter zeichneten sich aber durch lebhaft, schöne Farben und Zeichnungen aus. Saßen wir abends mit einer Leuchte auf dem Balkon, flogen die Nachtfalter aufs Licht zu oder setzten sich in den Lichtkreis, so daß wir ihre wunderbar gemusterten Flügel bestaunen konnten.

Zur Maikäferzeit besaß wohl jede Familie ihr eigenes Fanggelände. Wir entdeckten ein solches am Grenzrain nördlich der Landesanstalt, wo junge Bäume gepflanzt waren. Sind es wohl Kirschbäume gewesen? Dort wimmelte es nur so von Maikäfern. Selbst in Jahren geringeren Auftretens des geliebtesten Käfers fanden wir hier Beute für die Maikäferkiste. Auf dem Wege dorthin zogen die leuchtend roten Baumwanzen (Feuerkäfer) unsere Aufmerksamkeit auf sich. Zu Hunderten krabbelten sie bisweilen an den Stämmen der alten Lindenbäume in der Friedberger Chaussee. Wie verkleinerte Maikäfer tauchten später die Juni- und Julikäfer auf, die auch freudig begrüßt wurden, ebenso wie die kleinen Glücksbringer, die Marienkäferchen. Wir sahen sie gern auf unseren Blumentöpfen am Fenster, weil sie uns



im Kampf gegen die Blattläuse unterstützten. Es gab sie in rot mit sieben schwarzen Punkten auf den Flügeln oder in schwarz mit gelben Punkten.

In unseren Wäldern fand sich eine reiche Käferwelt. Am häufigsten liefen wohl die dicken, behäbigen, blauschwarzen Mistkäfer über unseren Weg. Auch die flinken Laufkäfer kreuzten ihn. Viele von ihnen fanden wir in den Käfergräben, die der Förster um junge Schonungen hatte ziehen lassen, damit die frisch gepflanzten Laubbäume vor gefräßigen Käfern geschützt wurden. Die stürzten beim eiligen Laufen über den Waldboden in die Gräben hinein und kamen die steilen Wände nicht wieder hoch. So wurden sie zur Beute der Vögel oder gelegentlich der Käfersammler. Wir fanden dort die grünlichen schimmernden Goldlaufkäfer, sowie ihre braunen Artgenossen, die Lederlaufkäfer, den etwas kleineren, schwärzlichen Aaskäfer und kleine Rüsselkäfer. Ach, und auch die großen Bockkäfer hatten sich in die Käfergräben verirrt! Sie zeichneten sich durch die statlichen, geschwungenen Fühlhörner aus, die an die kräftigen, gebogenen Hörner von Ziegen oder vom Steinbock erinnerten. Der längste Bock, der Zimmermannsbock, trug fast körperlange, die in weitem Bogen von seinem schlanken, schlicht dunkelgrauen Körper abstanden. Etwas kleiner und gedrängener, mit nur halb-körperlangen Hörnern entdeckten wir den Weberbock. Er interessierte uns besonders, weil sein zoologischer Name auf lateinischer unser Name war, *Lamia textor*. – Da lief auch ein Maiwurm, ein großer, blauschwarzer Käfer mit verkümmerten Deckflügeln, die den Blick auf den langen, wurmähnlichen Hinterleib freigaben.

An morschen Bäumen oder Baumstümpfen suchten die Hirschkäfer ihre Nahrung. Sie bevorzugten Eichen. Wir entdeckten im Laufe der Jahre einmal ein Weibchen, ein anderes Mal ein statliches Männchen mit seinem hirschnähnlichen, prachtvollen Geweih. Während von anderen Käfern, die zahlreicher vorkamen, so mancher ins Ätherrohrchen für die Käfersammlung daheim gesteckt wurde, ließen wir die Hirschkäfer nach Betrachtung wieder

laufen, um diese seltene Käferart zu schonen. Die zoologische Handlung hatte bereits unseren Käferkasten mit je einem Prachtexemplar versorgt.

Auch unsere Gewässer belebte eine reiche Kleintierwelt. In der Klinge bei Loppow und in einem Fließ bei Berlinchen begegneten wir Blutegelein. Über die Flächen der Waldseen huschten die Wasserläufer, langbeinig wie die Schaken, beide für Menschen ungefährlich. Aber die Stechmücken konnten zur Plage werden und quälten die Spaziergänger gerade an den sandigen Ufern der Waldseen. Im Kanal lebte der Taumelkäfer oder Taumelmolch, sowie der fette Gelbrand. Davon burrte an einem Sommerabend ein kräftiger Bursche zum Fenster herein, stieß irgendwo an und blieb zappelnd auf seinem runden, gelbgeränderten Rücken auf dem Teppich liegen. Da konnte man dann wunderschön seine Schwimmlübe betrachten, bis er wieder in die Freiheit entlassen wurde.



Kreuzottern und Ringelnattern lebten auch in Wassernähe, aber man fand sie selten. Dagegen liebten sich die weniger vorsichtigen Blind-schleichen leicht fangen. Der Vater griff herzhaft zu und setzte sie in seinen Hut, damit wir Kinder sie kennenlernen und anfassen konnten. Was für schöne metallisch glänzende, feine Schuppen bedeckten ihren Schlangenleib! Auch die verschiedensten Arten von Fröschen, in braun, in grün oder gestreift, wurden unsere „Beute auf Zeit“. Ihre Vorstufen, die fischähnlichen Kaulquappen, fischten wir mit Marmeladengläsern sowohl im Maserpfuhl als auch in der Warthe. Dies letzte Fanggebiet kam aber nur in Frage, wenn bei der Frühjahrsüberschwemmung die Ablage am Wall überflutet war und wir ungefährdet im seichten Wasser umherwateten konnten. Es wurde immer ein besonderes Erlebnis, wenn wir eine Kaulquappe einfingen, bei der sich bereits kleine Vorderfüßchen gebildet hatten.

Im Keller hatte man eine Kröte entdeckt...!!!! Der Vater wurde gebeten, sie fortzuschaffen. Wir Kinder gingen mit. Da saß die dicke Kröte auf den Kartoffeln, wo sie wohl Jagd auf Spinnen, Asseln oder den langen Tausendfüßlern machte. Sie war wirklich nicht schön anzusehen mit ihrem narbigen, wabbeligen Körper. Böse – oder ängstlich? – glotzte sie uns an. Vater nahm sie auf und sagte zu uns: „Seht mal, was für schöne, goldene Augen sie hat!“ Behutsam wurde sie in den Garten des Hauswirtes getragen und

in's schattige Gebüsch gesetzt. So lernten wir, uns nicht vor Tieren zu fürchten oder zu ekeln und in jedem Tier ein Geschöpf Gottes zu sehen, das jedes seine Eigenart und Schönheit besitzt.

Gern liefen wir von Gurkow zur Waldschänke an der Zanze. Wenn man über den sonnigen Feldweg bis an den Waldrand kam, traf man auf eine Stelle, wo der weiße Sand unbewachsen zu Tage lag. Kleine Trichter entdeckten wir darin. Unser Vater grub so einen Trichter mit der Hand aus, entfernte vorsichtig den Sand, bis auf seiner Hand ein kleines, graues Etwas lag: der Ameisenlöwe. Er versuchte, sich rückwärts bewegend zu verstecken oder zu entfliehen. Er war ja kein angriffsstüßiges Raubtier wie sein großer Namensbruder, sondern leichtverletzlich mit seinem ungeschützten, weichen Körperchen. Daher mußte er zur List greifen, um sich ernähren zu können. Wieder auf den Sand gesetzt, bohrte er sich mit dem Hinterleib gleich wieder in den losen Sand ein. Dadurch entstand der kleine Trichter. In diesen rutschte ab und zu eine emsig daherlaufende Ameise. Dann packte der kleine Räuber mit seinen kurzen Zangen zu. Seine Beute fand keine Fluchtmöglichkeit mehr. Ganz in der Nähe lag der hohe Ameisenhaufen. Legte man locker ein Taschentuch darauf, so wimmelte es sofort von zahlreichen Ameisen auf dem Fremdkörper. Es waren die kräftigen, braunen Waldameisen. Zur Abwehr von Gefahr verspritzten sie ihre Säure auf dem Tuche. Schnell nahmen wir das Taschentuch wieder auf, schüttelten die Krabbeltiere ab und schnupperten die Ameisensäure. Das sollte gesund sein!!

Nicht weit von dem Ameisenhaufen lag am Waldrand ein großer Feldstein. Darauf sonnte sich eine zierliche Eidechse. Bei unserem vorsichtigen Herantreten verschwand sie blitzschnell im schützenden Unterholz. Schade!

So lernten wir schon als Kinder viele Kleintiere kennen und freuten uns auch als Erwachsene immer wieder daran. Ihre Schönheit oder Eigenart hat uns immer wieder gefesselt. Wir schonten sie nach Möglichkeit und dachten an die reizende Fabel von Hey vom „Knaben am Vogelnest“. Der anfangs geängstigte Vogel zwitscherte zum Schluß dem Knaben zu: „Hab' Dank, daß du ihnen kein Leid getan!“



Sportclub Preußen

LANDSBERG (WARTHE)

Ein ausgewogenes und umfangreiches Programm bietet der SC Preußen auch in diesem Jahr wieder bei seinem „Jahrestreffen – intern“, das bei der letzten Jahreshauptversammlung einstimmig auf die Tage

**vom 4. – 6. September 1981
In Herford**

festgelegt wurde. Das Hotel Winkelmann steht – trotz Betriebsferien – den „Preußen“ zur Verfügung, allerdings ist wegen rechtzeitiger Disposition der Gastronomie umgehende Anmeldung wichtiger denn je bei: W. Siemers, 2810 Verden, Domstraße 14, Telefon: 0 42 31 / 34 90. – Und so der geplante Verlauf:

- | | | |
|--------|-----------|--|
| 4. 9.: | 18.45 Uhr | Gemeinsames Abendessen |
| | 20.00 Uhr | Kameradschaftsabend |
| 5. 9.: | 10.30 Uhr | Jahreshauptversammlung |
| | 12.00 Uhr | Der Vorstand lädt ein „Erbsen satt mit Würstchen“ |
| | 15.00 Uhr | Busfahrt nach Rödingtonhausen, dem beliebten Luftkurort in unserem Patenkreis Herford (30 km) |
| | 15.30 Uhr | Der Vorstand lädt ein „Kaffeetafel“ in der Gaststätte „Zum Nonnenstein“ (neben der Kirche Rödingtonhausen) |
| | 18.45 Uhr | Gemeinsames Abendessen in Rödingtonhausen (Nonnenstein) |
| | 21.30 Uhr | Rückfahrt nach Herford |
| 6. 9.: | 10.00 Uhr | „Neues in Herford“ – eine gemeinsame Erkundungsfahrt durch die Stadt (u. a. Landsberger Stein am Wehr, Landsberger Straße, Altstadt – neu) |
| | 11.00 Uhr | Spaziergang durch die Anlagen |
| | 12.30 Uhr | Mittagessen |
| | 15.00 Uhr | Wir tanken auf ... |
| 7. 9.: | 9.00 Uhr | Nach dem Frühstück: Rückreise |

Zunächst aber „Gute Anreise“ und „Frohes Wiedersehen!“

Willy SIEMERS, Vors.

Erinnerungen an unser altes Landsberg!



Das Bild zeigt den Paradeplatz. Am dem Denkmal stand bei hohen Festlichkeiten der standortälteste Offizier der Garnison und nahm die Parade der militärischen Einheiten ab, denn unsere Stadt war s. Zt. die Garnison eines Feldartillerie-Regiments, dessen Kasernen in dem Block zwischen Meydam-, Handenberg- und Heinersdorfer Straße lagen. Die vorbeimarschierenden Truppenteile, aus der Richtstraße kommend, schwenkten dann in großem Linksbogen in die Friedeberger Straße ein zum Rückmarsch in die Kaserne. Diese Straße war schon immer als gut gepflegte Fernstraße von Berlin nach Königsberg/Pr. bekannt. Sie wurde auch als Anmarschweg benutzt von dem Kaiser Napoleon, der mit seinen großen Heereszügen 1812 Rußland erobern wollte. Als die französischen Truppen endlich nach vielen Strapazen und Entbehrungen bei sehr starkem Frost und viel Schnee die Hauptstadt erreichten, um dort zu überwintern, steckten die nationalbewußten Moskauer Bürger ihre eigene Stadt in Brand, deren Häuser meist aus Holz bestanden und so den verzehrenden Flammen immer neue Nahrung gaben. Die Angreifer mußten in aufgelösten Haufen den Rückzug antreten. Tausende von Franzosen kamen durch Hunger und Kälte um. Auch in Landsberg befanden sich noch Zeugen dieses Rückzuges. Im Quilitzpark, hinter „Ehrenberg's Halle“, befanden sich „Franzosengräber“, vielen Landsbergern gar nicht bekannt. Im Schönfließpark erinnert der „Kosackenberg“ an diese Zeit.

Die Konkordienkirche trug reformatorischen Charakter, dessen geringe Unterschiede zur lutherischen Marienkirche in einigen Glaubenssätzen gar nicht ins Gewicht fielen und somit bedeutungslos waren.

In dem großen Eckgebäude am Paradeplatz – das Gesellschaftshaus früherer Jahre – befanden sich neben den Räumen der Volksfürsorge – Lebensversicherung, das Geschäft für Papier- und Bürobedarf sowie Kunstgewerbe

von Johannes Grunow und außerdem die Kammerlichtspiele. Es folgte das Schreibwarengeschäft von Bensel, besonders in Anspruch genommen durch die in der Nähe gelegenen beiden Mittelschulen und der Knaben-Volksschule I. Einige Häuser weiter verbreiterte sich die Zechower Straße nach links zu einem kleinen mit Anlagen versehenen Platz, dem „Karl-Teike-Platz“. Der so geehrte Karl Teike gehörte nicht nur zu dem Musikerkorps des Artillerie-Regiments, sondern er war auch ein begabter und bekannter Komponist, der viele Soldatenmärsche geschaffen hat. Wir berichteten ausführlich darüber in den Heimatblättern 5-6 und 7-8-1972. Der bekannteste Marsch von ihm „Alte Kameraden“ fand durch seine schwungvollen und rhythmischen Melodien in der ganzen Welt Anerkennung.

Der Paradeplatz wird nach Osten begrenzt durch die Ziegelstraße, die zur Warthe führte, von der sich die Theaterstraße abzweigte. An der westlichen Seite führte die Grabenmühlenstraße in die Schloßstraße und zum alten Gymnasium. Die Haupt- und größte Geschäftsstraße war die Richtstraße, die bis zum Paradeplatz diesen Namen

trug. Sie führte ursprünglich den Namen Gerichtsstraße, denn in dem spitzen Winkel zwischen Richtstraße und Neustadt lagen das Amts- und Landgericht.

Das zweite Bild zeigt die neue Oberschule für Jungen. Die Straße im Vordergrund – die Pestalozzi-Straße – führt in die Heinersdorfer Straße, an deren linker Seite sich die Turnhalle der Mädchen-Volksschule 3 befindet. Die Straße bergauf wurde nach dem Stadtrat Keutel benannt und führt in das neue Siedlungsgelände, das im Volksmund „Groß-Kleckersdorf“ genannt wurde. Gegenüber der Schule hatte ein Flüchtlingsarzt – Dr. v. Klot – seine Frauenklinik eingerichtet. Auch ein Zahnarzt war da, der den Bewohnern der Siedlung den weiteren Weg in die Stadt ersparte. Überschreitet man den Winzerweg, in dem früher Weinreben gestanden haben sollen, so kommt man auf das Gelände des Serum-Instituts. Diese Anstalt stand vorher in Bromberg und fand später bei uns eine neue Heimat. Hier wurden alle Impfstoffe für kleinere und größere Haustiere hergestellt. Landsberg wurde dadurch sehr bekannt, denn es gab in Ostdeutschland solche Forschungsanstalt nur noch in Königsberg/Preußen.

Die Häuser links der Oberschule auf dem Bild gehören zur Lugestraße. Das oberste Gebäude gehört zur General-v. Strantz-Kaserne... u. darunter Wohnhäuser und das neue Finanz- bzw. Zollamt. Ging man die Pestalozzi-Straße links entlang, gelangte man über die Soldiner Straße zur Pestalozzi-Schule (Knaben-Volksschule 3). Pestalozzi war einer der bedeutendsten und unerschöpflichsten Pädagogen seiner Zeit, der trotz seiner leichteren und einfacheren Lehrmethode den Kindern und den Jugendlichen eine gründlichere geistige Ausbildung gab. Die Pestalozzi-Schule war meine Wirkungsstätte, bevor ich zur Mittelschule versetzt wurde. Sie besaß nur einen kleinen Schulhof und keine Turnhalle. Ich führte immer ein erstes oder zweites Schuljahr, damit ich die übrigen Pflichtstunden für den Turnunterricht in der Oberstufe zur Verfügung hatte. Bei schlechtem Wetter und besonders im Winter hätte manche Turnstunde in der Unter-



stufe ausfallen müssen. Bei meiner verehrten Kollegin, Frau Dora Giese, fand ich aber immer Gehör, wenn ich die Turnhalle der Mädchen-Volksschule 3 mitbenutzen wollte. Wir begnügten uns mit den Sprossenwänden, mit dem Klettern an Holzstangen und Seilen, dem Klettern an den Leitern und mit einigen Ledermatten, an bzw. auf denen die Jungen ihre Beweglichkeit, Gewandtheit und Kräfte erprobten und stählten.

Das Foto wurde vom alten Friedhof aus aufgenommen. Wohl weil noch Angehörige von Verstorbenen vorhanden, auch manche Grabstellen noch intakt waren – bei einigen standen sogar noch die Kreuze, ließ man diesen Grundbesitz unangetastet. In der Nähe der Richtstraße und des Hauptbahnhofes wäre er ein günstiger Bauplatz für Wohn- und Geschäftshäuser gewesen. – ... und auch heute finden wir an dieser Stelle eine Grünanlage!

Wilhelm MARQUARDT

VOR 40 JAHREN STARB DER LETZTE DEUTSCHE KAISER

Wilhelm II., von 1888 bis 1918 letzter Kaiser des alten Deutschen Reiches, starb erst vor 40 Jahren in seinem Exil in Doorn in den Niederlanden am 4. Juni 1941 im Alter von 82 Jahren.

Unser Bild zeigt den Kaiser Wilhelm II. (rechte Bildhälfte, von zwei Adjutanten umgeben) beim Besuch bayerischer Truppenteile im Raum Metz-Verdun in den Kriegsjahren 1915/16. Ganz links der damalige Kronprinz Wilhelm in der Husaren-Uniform, vor ihm (mit dem Rücken zum Beschauer) wahrscheinlich General von Falkenhayn, bis August 1916 Chef des Großen Generalstabes, rechts von diesem (mit Blick links) der damalige Kommandierende General Dr. Hermann von Strantz, nach dem die General-v.-Strantz-Kaserne in Landsberg (Warthe) benannt war.

Das Bild stellte uns Rektor Friedrich Nusser in Tirschenreuth zur Verfügung, dessen Vater der 1929 in Regensburg verstorbene Kaufmann Josef Nusser, damals dem k. b. 2. Chevaulegers-Regiment Taxis angehörte. Daher kann auch mit größter Sicherheit angenommen werden, daß der Besuch des Kaisers damals bayerischen Truppenteilen galt. Friedrich Nusser war 1939/41 Maschinenbaupraktikant bei den vereinigten Modell- und Maschinenfabriken Otto Zinke & Co., in Landsberg (Warthe), Max-Bahr-Straße 13-17. Seine Eltern waren schon seit 1917 mit der Familie von Fabrikbesitzer Otto Zinke befreundet.

Während Kaiser und Kronprinz für jeden geschichtlich Bewanderten einwandfrei zu erkennen sind, bestanden wegen der anderen Personen Zweifel. Doch stammen die oben angeführten Angaben über weitere abgebildete Offiziere aus dem Hausarchiv des Hauses Hohenzollern, so daß kaum Zweifel an der Richtigkeit gegeben sind.

*Im August 1980
besuchte Anna-
liese Kuhl-
Spliesgardt ihre
Schulfreundin
Ursula Arndt-
Greiser in
Kanada ...*

*... es war ein
unvergeßliches
Erlebnis!*



ALKOHOL IN POLEN RATIONIERT

Ebenso wie Fleisch und Zucker ist jetzt erstmals in Polen auch der Wodka rationiert worden. Wie die in Breslau erscheinende Zeitung „Slowo Polski“ schrieb, griffen die Behörden der oberschlesischen Stadt Ziegenhals im Kreis Neiße zu dieser „Notbremse“, weil es unter den vor den Schnapsläden Wartenden immer wieder zu Schlägereien gekommen sei, so daß sogar die Polizei eingreifen mußte. Daher erhält in Ziegenhals künftig nur noch jeder Einwohner über 21 Jahren monatlich einen Liter Wodka. Das ist etwa ein Drittel des durchschnittlichen Alkoholkonsums in Polen. Wer keine geregelte Arbeit nachweisen kann, bekommt überhaupt keinen Schnaps. -dk-

HEIMATDIENST!

Gesucht wird die Jetztanschrift von **Gerhard Sieling** aus LaW., Kladowstraße 82. Er war Angestellter der Stadtparkasse in LaW. und lebte nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft in Leipzig. Nach dort gerichtete Post kam zurück mit dem Vermerk „unbekannt in den Westen verzogen!“
Wer kann helfen?

An unsere lieben Leser!

Wir bitten herzlich darum,

Zahlkarten und Bankanweisungen deutlich lesbar zu schreiben und vollständig auszufüllen, um Unstimmigkeiten und Rückfragen zu vermeiden.

... u. bei Wohnungswechsel bitte auch an uns **rechtzeitig die neue Anschrift**.



Wir sind umgezogen!

... Hierdurch teilen wir mit, daß wir am 1. 7. 1981 nach **3064 Bad-Eilsen**, Herminen-Straße 2, im Weserbergland verzogen sind. Wir haben dort eine sehr schöne Neubauwohnung bekommen...

Ihre **Herta Grunow**, geb. Vannauer
fr. Dechsel/Kr.LaW., Kolonialwarengeschäft.

... möchte Ihnen mitteilen, daß wir umgezogen sind. Da unser jüngster Sohn ausgezogen ist, haben wir uns eine kleinere Wohnung gemietet. Die neue Adresse lautet:

5657 Haan I, Steinfelder Straße 11,
Telefon: 0 21 29 / 18 72

... beste Grüße!
Gerda und Karl Schwierzke
fr. LaW., Buttersteig 11 und Jahnstr. 1.

... Wir sind nach Lachnerstraße 1 **8070 Ingolstadt** umgezogen und bitten Sie um Zusendung des Heimatblattes nach hier.

Mit vielen freundlichen Grüßen
Ihre **Hans und Grete Wandam**
fr. Kernein/Kr. LaW., Pfarrhaus.

... seit Mai 1981 habe ich eine neue Anschrift:

Gröbenzellerstraße 39,
8039 Puchheim

Gleichzeitig möchte ich meinen herzlichsten Dank für Ihre aufopfernde Arbeit für all unsere Landsberger aussprechen...

... und grüße recht herzlich
Ihre **Lotte Koske**

fr. LaW., Bergstraße 42.

... ab März 1981 wohne ich wieder in Bremen und bitte, das schöne Heimatblatt, das immer soviel heimatisches bringt an meine neue Anschrift zu senden.

Dank und herzliche Grüße
Ihre **Herta Reichow**, geb. Peil,

fr. Zantoch Kr.LaW., jetzt:
Thulesiusstr. 22, **2800 Bremen 1**.

... meine Anschrift hat sich geändert, da ich nach Lübeck gezogen bin. Also ab 6. 4. d. J.

Frau **Anna Kuke**, Seniorenwohnsitz
Quellenhof, Buntkeuhstraße 20-26 -
2400 Lübeck;

fr. LaW., Fennerstraße 7, zuletzt 1000
Berlin 20.



Frau **Meta Würger**, geb. Kallies, fr.
Loppow/Kr. LaW., jetzt : Kurfürsten-
straße 101-104, Wohnung 401, in **1000
Berlin 30**, Telefon: 030 / 2 11 17 39.

Frau **Frida Letzien**, geb. Fröhlich, aus
Balz Nord über Vietz/Ostb., jetzt
Treuenbritzener Straße 10, in 1000
Berlin 26, Telefon: 030 / 4 16 67 80.
Die Mutter, Frau Martha Fröhlich,
wohnt bei der Tochter und dem Schwiegersohn Hans Letzien.

... nach dem Umzug meiner Eltern
Karl und Dorothea Schadow, fr. LaW.
Bismarckstraße 8, in ein Altenheim,
möchte ich die neue Anschrift mitteilen:

Heiligenstock 27
5204 Lohmar-Wahlscheid
Mit freundlichen Grüßen
Eberhard Schadow
Am Johannesufer 4 - **5210 Troisdorf**
17.

Leo Clupka und Frau Anni, fr. LaW.,
Bromberger Straße 12, jetzt: Klinikweg
4, 2000 Hamburg 76; Telefon:
040 / 2 99 26 04, wohnen in einer
schöneren und größeren Wohnung mit
Balkon.

Frau **Anna Glönu**, geb. Jacob, ehem.
LaW., Wollstraße 19, lebt seit einiger
Zeit nun in einem Altenheim in 1000
Berlin 49, Kirchhainer Damm 68-72,
Haus 2, Zim. 11. Tel.: 030 / 7 44 36 18.
Am 17. September d. J. kann Frau Glönu
ihren 94. Geburtstag begehen.

Frau **Irene Leiser**, geb. Berndt, fr.
Zantoch/Kr. LaW., jetzt: Alsterweg 51,
1000 Berlin 37; Tel: 030 / 8 17 83 80.

... und noch ein Geburtstagskind!
Frau **Anneliese Schumacher**, geb. Linke,
fr. Dechsel/Kr. LaW., kann am 29.
August 1981 ihren 65. Geburtstag
feiern in: 2400 Lübeck 1, Märkische
Straße 1.

HEIMATBLATT-LESER SCHREIBEN:

4400 Münster/Westf., Pötterhoek 43
... Mein 60. Geburtstag am 4. Mai
war ein schöner Tag voller Harmonie.
Ich bekam viel Post...

... so vergehen die Jahre und ich bin
froh, daß es mir gesundheitlich wieder
besser geht. Noch bin ich im Postdienst,
hoffe aber, dieses Jahr in den Ruhe-
stand zu treten. Freue mich schon da-
rauf, denn ich habe mir für diese Zeit
noch viel vorgenommen. Der Dienst ist
ziemlich anstrengend... die Arbeits-
zeitverkürzung, das Alter... und man
muß ja mit den Jüngeren mithalten! Vor
drei Jahren habe ich noch auf Computer
umschulen müssen. Gern wäre ich
auch schon mal mit nach Landsberg ge-
fahren, aber dienstlich ließ es sich nie
einrichten. Wehmütig wird es mir ums
Herz sein, denn ich finde ja trotz Heimat
eine fremde Stadt vor...

Sehr fehlt mir meine liebe Mutter, sie
verstarb am 14. Februar 1977 im alter
von 84 Jahren. Mein Vater ging am 22.
August 1980 heim und wurde 92 Jahre
alt.

... liebe Grüße...
Deine **Eilfriede Höhne**
fr. LaW., Zechower Straße 5.



Oberstudiendirektor i.R. **Herbert
Rauter** aus LaW., Wilh.-Ebert-Str. 8,
wird am 10. Oktober 1981 seinen 77. Ge-
burtstag feiern. Mit seiner Frau Leni ver-
lebt er seinen Ruhestand in 8908 Krum-
bach/Schwaben, Breslauer Str. 8. Vor
einer Zeit schrieb uns der Jubilar, daß
die Landsberger auch außerhalb großer
offizieller „Begegnungen“ zusammen-
halten. So auf einer „Kleinst-Tagung“ in
der Schwäbischen Alb mit Erich Hecht,
Frau Karla und Tochter Reinhold... oder
mit Frau Ob.-Stud.-Rätin i. R. Charlotte
Zerndt in Wiesbaden. Bei lebhafter
Unterhaltung heißt es nicht nur „wissen
Sie noch?“ sondern es wird über die
Probleme der Vergangenheit und Zu-
kunft gesprochen, wobei die Gegen-
wart nicht vergessen wird. Frau Zerndt
plaudert gern anregend und amüsant
von ihren weitern Reisen, wie auch aus
der „Geschichte der Neumark“, vom
VNP (?) - Verein Neumärkischer Pasto-
rentöchter oder vom Lyzeum (ja, das ist
alles Geschichte!). Ja, Geschichte: die
Schülerinnen jener Zeit werden wohl-
wollend „beurteilt“ - von Ursula Hasse
bis zu Lotte Koberstein...

Familien-Nachrichten



Das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen am 16. Juli 1981 Kaufmann **Heinrich Klütz** und **Frau Charlotte**, geb. Weber. Beide sind bei guter Gesundheit und werden ihren Ehrentag im Kreise ihrer Töchter **Brigitte** und **Lonny** und deren Familien feiern. Früher wohnten sie in Wepritz b. Landsberg/W. (Märk. Nahrungsmittelfabrik) und heute in: 1000 Berlin 15, Sächsische Straße 75.

Am 11. Juli 1981 konnte **Frau Sabine Mietz**, geb. Sommer, fr. La.W., Soldiner Str. 58, ihren 60. Geburtstag begehen. Sie lebt mit ihrem Ehemann **Gerhard** in: Ulmenstr. 8, 2420 Eutin/Holst.

Frau Charlotte Brüning, geb. Paulisch, ehemals Dühringshof/Kr. La.W., kann am 17. Juli 1981 auf 89 Lebensjahre zurückblicken. Im Franz-Jordan-Stift in der Fürst-Bismarck-Str. 2-10, 1000 Berlin 28, verbringt sie ihren Lebensabend (Tel. 030/411 39 64).

Ingenieur **Ulrich Mack**, Dr.-Wachler-Weg 19 in 3380 Goslar/Harz, beging am 1. Juni 1981 seinen 80. Geburtstag. In unserer Heimatstadt war **Ulrich Mack** Mitinhaber der Firma **Auto-Mack**, Theaterstraße. Nach der Vertreibung aus der Heimat arbeitete er lange Jahre als Auto-Schätzungsingenieur in Düsseldorf. Als Altersruhesitz wählte er die Stadt Goslar, wo er mit seiner Frau **Margarete** hoch über der Stadt in den Harzhöhen sein schönes Heim hat.

Am 20. April 1981 feierte unser lieber Nachbar aus Derschau/Kr. La.W., **Max Blawert**, seinen 80. Geburtstag mit seiner Frau **Ella**, den Kindern und Enkelkindern in: Gamerschwang, 7930 Ehingen/Donau 17.

Ruth Mischke geb. Griefenow

Frau Ellse Heese, fr. La.W., Röstelstr. 22, konnte am 17. Juni 1981 ihr 86. Lebensjahr vollenden. In der Brucknerstr. 4 in 2400 Lübeck verbringt sie ihren Lebensabend.

Am 16. Mai d. J. konnte **Frau Ingeborg Niens**, geb. Schuster, aus La.W., Bergstraße 19/Ecke Böhmstraße, ihren 60. Geburtstag in 4000 Düsseldorf, Klever Straße 69, feiern.

Wie wir hören, genießt sie dieses ungebundene Leben und war schon ein paar Tage bei **Vera Wutzdorff** in Jever. Gesprächsthema war natürlich **Landsberg**, das sie doch gerne noch einmal wiedersehen möchte.

Am 25. Juni 1981 konnte **Fritz Strobusch** aus La.W., Roßwieser Str. 20, seinen 65. Geburtstag begehen. Er lebt mit seiner Frau **Elfriede**, geb. Siefert, in 2400 Lübeck, Marlistr. 23. In vorbildlicher und aufopferungsvoller Weise betreut der Jubilar die **Landsberger Gruppe** in Lübeck, deren 1. Vorsitzender er schon seit vielen Jahren ist.

Frau Ilse Henning, geb. Kambach aus La.W., Brahtzallee 98, vorher Hindenburgstraße 11, wird am 30. Juli d. J. ihren 64. Geburtstag feiern in 1000 Berlin 42, Kaiserstraße 132 a, Tel.: 030/7064932.

Auf 80 ereignisreiche Lebensjahre kann **Frau Frieda Ebert**, geb. König, fr. La.W., Röstelstr. 3, später – seit 1917 in Berlin – hat aber **Landsberg die Treue** gehalten und bis 1944 stets bei den Eltern und Geschwistern Ferien gemacht – am 4. August 1981 zurückblicken. Ihre Anschrift: 1000 Berlin 44, Leinestr. 14, Tel.: 030/686 55 66.

Seinen 75. Geburtstag feiert am 14. August d. J. **Bruno Schulz**, aus La.W., Soldiner Straße 46, in: 1000 Berlin 37, Alsbacher Weg 5; Tel.: 030/8 13 37 40.

Frau Charlotte Baumann, geb. Jandke, aus La.W., Hintermühlenweg 4, feiert am 25. August 1981 ihren 65. Geburtstag in 8090 Bachmoring, b. Wasserburg/Inn, Fichtenweg 2, wo sie mit ihrer Tochter und deren Familie in einem schönen Eigenheim lebt. Beide Söhne sind verheiratet und wohnen in Mannheim. ▼



Am 12. September 1981 feiert **Frau Lieselotte Hennicke**, geb. Kurtzwig in 6800 Mannheim 51, Wimpfener Straße 12, im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Geschwister ihren 75. Geburtstag.

Sicher ist sie sehr vielen **Landsbergern** als beliebte Lehrerin an der Studienanstalt und nicht zuletzt als langjährige Leiterin der Damenabteilung des **Landsberger-Rudervereins** – Warthe „La-Ru-Wa“ ein Begriff, der aus dem sportlichen Leben unserer Heimatstadt nicht wegzudenken ist. Noch heute hat sie ein herzliches Verhältnis zu ehemaligen Schülerinnen und ganz besonders zu den ehemaligen Ruderinnen.

Vor 11 Jahren fand das erste Ruderinnen-Treffen in Mannheim statt und ist zur alljährlichen Tradition geworden. Sogar mehrere Herren aus dem alten **La-Ru-Wa** fanden sich zu diesen schönen Treffen ein und bekundeten ihre alte sportliche Verbundenheit. Möge diese herzliche Freundschaft noch viele Jahre weiterbestehen und „unsere Lieselotte“ in alter Frische und Regsamkeit noch recht oft dabei sein. Dies möge unser innigster Geburtstags-Glückwunsch sein!



Frau Charlotte Baumann mit ihren Kindern Hans, Hildegard und Karl-Heinz

Familien - Nachrichten

Seinen 60. Geburtstag beging am 27. März d. J. unser langjähriger Leser **Otto Röstel** aus Seidlitz/Kr. LaW., jetzt in 1000 Berlin 49, Franziusweg 105; Telefon: 030 / 7 46 35 91. Mit seiner Frau Erika, geb. Wolf, wohnt er in einem schönen Eigenheim.

Frau **Emmi Jachmann**, geb. Feldbinder, fr. Liebenow/Kr. LaW., konnte am 22. Mai d. J. ihren 78. Geburtstag in 8000 München 70, Steinmetzstraße 8, feiern. Ihre Freundin, Frau **Käthe Seidler**, geb. Linde, fr. Liebenow und LaW., beging am 27. Mai ihren Geburtstag in 1000 Berlin 30, Steinmetzstraße 45; Telefon: 030 / 2 15 48 07.

In 1000 Berlin 41, Filandastraße 1, konnte Frau **Minna Hempel** aus Lipke/Kr. LaW., ihren 93. Geburtstag am 16. Juni d. J. begehen. Sie lebt dort bei ihrer Tochter, Frau Gerda Lausch und Familie. Telefon: 030 / 7 92 91 27.

Am 25. Juni 1981 konnte Frau **Dorothea Jurgalt**, geb. Linke, ehem. Dechsel/Kr. LaW., Bahnhof, ihren 68. Geburtstag – in diesem Jahre in unserer alten Heimat – feiern. Sie lebt in 1000 Berlin 51, Hausotterstraße 29. Telefon: 030 / 4 95 51 95.

Am 13. Juli 1981 konnte **Dr. Rudolf Hennrich**, fr. LaW., Bismarckstraße 11a, seinen 75. Geburtstag begehen. Er lebt mit seiner Frau Anita in: 1000 Berlin 45, Drakestr. 21c; Tel.: 030 / 8 33 58 48.

Frau **Elfriede Lamprecht**, geb. Noack, konnte am 18. Juli d. J. auf 81 Lebensjahre zurückblicken. Ihre Anschrift: Hallgartenstraße 44, in 6000 Frankfurt/Main 60; Tel. 0611 / 45 96 08.

Am 9. August 1981 kann Frau **Charlotte Rühle**, geb. Pötter, ehem. LaW., auf 89 Lebensjahre zurückblicken. Ihre Anschrift: Clay-Allee 54, Residenz Dahlem, 1000 Berlin 33.

Ihren 86. Geburtstag kann Frau **Elly Doebel**, ehem. LaW., am Markt und Marienhöhe, am 11. August feiern.

Sie verbringt ihren Lebensabend in 8942 Ottebeuren, im Ruhestandsapartementshaus am Sonnenbühl 3.

Frau **Frieda Krossmann**, geb. Harth, fr. Seidlitz – Emden und zuletzt in Kernein/Kr. LaW., wird am 25. August ihren 82. Geburtstag im Kreise ihrer Lieben feiern. Sie wohnt im Hause ihrer Kinder: Schwiegersohn Gerhard Schlicke und Tochter Annerosel in: 1000 Berlin 20, Winzerstraße 26.

80 JAHRE!

Kurt Sähn auf seinem Grundstück in Itzehoe



Kurt Sähn, aus LaW., Schönhofstr. 14, vielen Landsbergern bekannt durch seine Tätigkeit als Beamter bei der Landsberger Stadtparkasse, begeht am 11. September 1981 seinen 80. Geburtstag in: 2210 Itzehoe, Königsberger Allee 8, Telefon: 048 21 / 7 43 79 – leider ohne seine liebe Gattin Mieze, deren Todestag sich am 30. Oktober d. J. zum 5. Male jährt. Seitdem lebt er in seinem schönen Eigenheim allein und wird betreut von der Familie seines Sohnes, die auch in Itzehoe wohnt.

S. C. Preußen LaW.



Herzliche Glückwünsche unserem Sportkameraden – dem Jubilar und Ehrenmitglied des S. C. „Preußen“ **Kurt Sähn**, der in der 1. Mannschaft spielte und mit dem seinerzeitigen 1. Vorsitzenden Gustel Feil einer der Ersten war, der mit der goldenen Vereinsehrennadel für seine Leistungen ausgezeichnet wurde.

In Dankbarkeit denken wir an ihn und unsere Treffen – besonders in Herford – die er durch seinen selbstlosen, musikalischen Einsatz verschönte.

Seine Sportkameraden wünschen ihm Gesundheit und noch recht schöne Lebensjahre. B. GRÜNKE

Am 22. September 1981 feiert Frau **Emmy Eichholz**, geb. Seidig, fr. LaW., Richtstraße 59, Konditorei, ihren 85. Geburtstag in: Vennhofallee 57, 4800 Bielefeld 11. Ihre Schwester, Frau **Herta Blohm**, geb. Seidig, kann am 1. Oktober d. J. ihren 81. Geburtstag begehen. (Anschrift wie oben).

Emil Wunnicke, fr. Heinersdorf/Kr. LaW., wird am 1. Oktober mit seiner Familie seinen 81. Geburtstag in 1000 Berlin 31, Hildegardstraße 18a, Telefon: 030 / 8 53 74 47, feiern.

In 1000 Berlin 30, Eisenacher Str. 106 (Tel.: 030/216 16 50), kann **Hans Grade** aus LaW., Roßwieser Str. 53, seinen 60. Geburtstag feiern und grüßt alle alten Bekannten herzlich. *2. 10. 1921.

Frau **Emma Hertel**, geb. Wenzel, fr. Dühringshof/Kr. LaW., Wwe. von Schneidermeister Richard Hertel, kann kann am 8. Oktober d. J. ihren 80. Geburtstag begehen. In 1000 Berlin 52, Zobelitzstraße 96, Tel.: 030 / 4 13 29 64.

Frau **Margarete Szymura**, geb. Dietrich, fr. LaW., Friedrichstadt 81, wird am 16. Oktober 1981 ihren 72. Geburtstag begehen. Sie lebt in: 1000 Berlin 20, Schönwalder Str. 44a, Tel. 030/336 15 68.

In 5000 Köln 41, Lindenthalgürtel 29, kann Frau **Minna Kuke**, so Gott will, am 29. Oktober d. J. ihren 94. Geburtstag begehen, wo sie bei Ihrer Tochter, Maria Höft und Schwiegersohn Erich, lebt. Fr. LaW., Max-Bahr-Straße 36.

Seinen 75. Geburtstag feiert am 6. September 1981 **Otto Lehmpful**, Fleischermeister aus LaW., Maskenauerstr. 7 in 7160 Gailsdorf, Memelstr. 28.

Herzliche Glückwünsche allen Jubilaren!

- HEIMATDIENST -

Wer kennt die Jetztanschrift von Frau **Hildegard Saleschke**, geb. etwa 1925 - aus Tamsel/Kr. LaW.

Die Dame aus dem Kreis **Offenbach/Maln**, die vor einiger Zeit bei Herrn **FRITZ SCHÖNSE**, in Zwingenstraße 19, 6457 Maintal 2, angerufen hat, möchte sich bitte schriftlich bei ihm melden, da er am Telefon schlecht verstehen kann. In Landsberg hat sie, wie er, in der Stadionsiedlung gewohnt.

Gesucht wird die Anschrift von Frau **Lulaa Kempf**, geb. Steinke, ehem. LaW., Theaterstraße 5.

Wer kennt **Erika Schwarzmeier** aus Dühringshof, an der Straße nach Stennewitz, und weiß, wo sie jetzt lebt? Jahrgang 1924-26!

Wir werden nach der Jetztanschrift von **Ilse Schlaak**, geb. 1920/21 aus LaW., Straße? Meydamstraße 28 ??, gefragt, sie war bei der Firma Th. Arnd, in der Richtstraße beschäftigt und soll kurz vor Ende des Krieges einen Gerhards Sommerfeld geheiratet haben.



4800 Bleefeld 14, Düsseldorfer Straße 8.

... ich lege ihnen ein Foto aus dem Jahre 1934 oder 1935 von der Privatschule Silwedel bei mit der Bitte, es im Heimatblatt zu veröffentlichen.

Vielleicht findet sich jemand wieder und meldet sich bei mir. Mich würde es sehr freuen.

Die Namen sind: 1. Reihe v. l. n. r.: Jürgen Landsberg, Gisela von Treichel,

GESUCHT WERDEN FERNER :

Kurt Hanelt, geb. 15. 2. 1924, aus LaW., Masurenweg i. d. Goldbecksiedlung.

Erwin Thur, geb. 1922, aus Dühringshof/Kr. LaW.

Unsere an Frau **Gerda Bock**, fr. LaW., Hindenburg/Ecke Bismarckstraße gerichtete Post nach Frankfurt/M., Loenstraße 10, kam mit dem Vermerk „Unbekannt verzogen!“ zurück.

Frau **Friedel Kallies**, geb. Mielke, fr. LaW., Zechower Straße 55, geb. 17. 9. 1909, jetzt in 2900 Oldenburg/O., Sandstraße 29, richtet an alle Mitschülerinnen der Mädchen-Mittelschule von 1924/25, Klasse 2 bu. - Fräulein Redetzi und Rektor Lapke - die herzliche Bitte sich bei ihr zu melden. Es ist s. Zt. ein Klassenfoto von einem Berufsphotografen gemacht worden, an dem sie sehr interessiert ist. Wer hat es vielleicht noch in seinem Besitz?

- BERICHTIGUNG -

Frau **Frieda Schreiber**, geb. Uebel, aus Fichtenwerder/Kr. LaW., wohnt in **2000 Hamburg 74, Speckenroye 2 B** und nicht wie in der Geburtstagsanzeige im H.-Blatt 4-5/81 angegeben.

Erna Masche

geb. Pähke

* 29. 3. 1913 † 19. 7. 1981

Sie hat das Leben geliebt - konnte aber leider nicht aus dem Schatten der von ihr als bedrückend empfundenen Krankheit treten.

Sie war ein guter Mensch - wir werden sie sehr vermissen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Walter Masche
Sohn Horst Masche
und Familie
Schwester Hilde Schönrock
und Familie

Reinickendorfer Straße 89, 1000 Berlin 65, fr. Briesenhorst/Kr. LaW.

Gott der Allmächtige nahm heute Nacht unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Berthold Heese

im 98. Lebensjahr zu sich in den ewigen Frieden.

In stiller Trauer

Gotthard Heese und Frau
Hildegard geb. Kube
Helmut Heese und Frau Irene
geb. Schmidt
Berthold, Edeltraud und Armin
als Enkel
und Anverwandte

4703 Bönen, im Rehwinkel 33, 4600 Dortmund-Berghofen, Berghofer Str. 167; fr. Kernein/Kr. LaW., im Juli 1981.

*Du hast gesorgt,
Du hast geschafft,
gar manchmal über Deine Kraft.
Nun ruhe sanft, Du gutes Herz,
die Zeit wird heilen
unsern Schmerz.*

Auf Gott vertrauend entschlief
mein lieber Mann

Herbert Hanff

* 23. 6. 1904 † 15. 7. 1981

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Erna Hanff

2107 Rosengarten 1 über Harburg
Nennndorf, Emsener Straße 72; fr.
Obergennin/Kr. LaW.

In Haifa verstarb am 12. Juni 1981
Frau

Ruth Bernstein-Milul

geb. 4. 4. 1907

infolge eines Herzanfalls.

Sie ist die Tochter von Albert Bernstein, und dessen Ehefrau Hedwig, geb. Scheibe. - fr. Mitinhaber der Firma Scheibe, Mühle und Getreidehandlung, Wollstraße 52 und Bergstraße 38.

Die Schwester, Frau Erna Lewin, wohnt: 18 Anilewitsch Straße, in 35 025 Haifa/ISRAEL!

Marianne Faust, Erika Schlender, Peter Fischer, Jost Riesenkampff, Ursel von Kries!

2. Reihe v. l. n. r.: Wolfgang Silwedel, Enno ? Riesenkampff, Hansi ? Faust, Marina von Treichel, ?

... mit freundlichen Grüßen
Ihre **Ursula Rost** geb. von Kries

fr. Forstamt Lübbesee.

Nach einem erfüllten Leben starb im Alter von 98 Jahren unsere liebe Mutter, Frau

Gertrud Axhausen
geb. Schroeder

Im Namen ihrer vier Kinder:
Dr. Käthe Gollin

1000 Berlin 37, Edithstr. 1,
den 8. Juni 1981;
fr. LaW., Schießgraben 2.

Am 24. März 1981 verstarb an den Folgen eines schweren Verkehrsunfalles, den sie im Februar erlitten hatte, Frau

Frida Lück
geb. Kupke

im Alter von 80 Jahren. Sie stammt aus Gralow/Kr. LaW. und lebte zuletzt in 3257 Springe/Deister, Bahnhofstr. 20.

Dr. agr.

Hans Ulrich Lehmann

* 12. 11. 1901 † 19. 6. 1981

Es trauern um ihn

Dr. med. Liselotte Lehmann
geb. Wiese

Dr. med. Helmut Koch und Frau Renate geb. Lehmann

mit **Dorothea, Cathrin und Moritz Prof. Dr. med. Wolf-Dietrich Lehmann** und **Frau Dr. med. Ute**

geb. v. Petersdorff

mit **Ulrich, Tina und Julla Prof. Dr. med. Volker Lehmann**

und

Frau Dr. med. Katrin geb. Wiese mit **Jan, Lutz und Ebba**

Doz. Dr. Jens-Detleff Lehmann

und

Frau Ebba geb. Schwerdtfeger mit **Janna**

Moti Singh und Frau Beate

geb. Lehmann

mit **Jeffrey, Sandra und Christine Marianne Lehmann**

2300 Kiel 14, Wehdweg 93 - fr. LaW., Küstriner Straße 107.

Für uns alle unerwartet entschlief sanft am 6. Juli 1981 meine liebe Großmutter, unsere Ur Großmutter, Tante und Schwägerin

Martha Bahnmann
geb. Helterhoff

im 86. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen:

Dr. med. Ingrid Zimmermann
geb. Pethke

Dr. Claus Zimmermann
Burkhard und Gregor

1000 Berlin 10, Helmholtzstraße 15;
ehemals Hohenwalde-Ludwigsruh/Kr. LaW.



*Siehe, ich bin bei euch
alle Tage bis an der Welt Ende.*
Matth. 28, 20

Am 16. Februar 1981 hat unseren
Landsberger Freundeskreis Frau

Elsa Marggraf

geb. Bahl
* 4. 4. 1897

aus Landsberg (W.), Bismarckstr. 11
- zuletzt in Karlsruhe, Ruppurer Str.
21, wohnhaft - für immer verlassen.

Als Seniorin unseres Kreises in
Karlsruhe fehlt sie uns sehr und wir
werden über ihren Tod hinaus ihr stets
ein herzlichtes Gedenken bewahren.

Margarete Mauß geb. Kurtzweg

Thea Hendschel geb. Krüger

Hildegard Tänzle geb. Schulz

Käthe Rauscher geb. Kurzweg

Margot Krause geb. Lehmann

Meine liebe Mutter, Schwieger-
mutter, herzensgute Oma, Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau

Berta Hohm

geb. Pauli

ist im Alter von 83 Jahren nach schwe-
rer Krankheit sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Ellaebeth Parche geb. Hohm

Erich Parche

Michael, Ulrich und Sabine Parche

Georgensgmünd, den 14. 12. 1980

5300 Bonn-Bad Godesberg, Weiß-
dornweg 80; fr. LaW., Bülowstr. 30.

In 3320 Salzgitter verstarb

Erich Wolke

* 10. 6. 1910 † 5. 2. 1981

aus Kriescht.

Der Heimgegangene ist ein Bruder
von Frau Ida Wandrey aus Ludwigshor-
st, jetzt 3414 Hardeggen, Falken-
weg 8.

Am 28. September 1979 verstarb Frau

Marie Blauer

geb. Alisch

aus Obergennin, Post Dühringshof/
Kr. LaW. in 6310 Grünberg. Sie war
die Witwe von Willi Blauer.

*In Liebe und Güte,
immer aufopfernd
für den anderen;
nun sagte der Herrgott:
Es ist geschafft!*

Meine mir immer treu zur Seite
stehende Frau und unsere liebe Mutti,
Groß- und Großmutter

Irma Kuhnert

geb. Thomas

* 2. 5. 1896 † 28. 2. 1981

hat uns für immer verlassen.

Ihre Stärke gab uns allen immer
Kraft.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Hans-Joachim Kuhnert

Harald Kuhnert

Ilse Baumann

Lenore Städt geb. Kuhnert

Hans-Jürgen Städt

nebst Enkel und Urenkel

1000 Berlin 61, Hasenheide 55;
fr. LaW., Meydamstr. 2.

Erna Kunze

geb. Schleusener

* 9. 10. 1899 † 1. 5. 1981

Meine liebe Schwester verstarb in
Berlin-Tege.

In stiller Trauer

Margarete Schleretzki

geb. Schleusener

1000 Berlin 61, Urbanstr. 107;
fr. LaW., Wollstr. 15.

*So ihr mich von ganzem
Herzen suchen werdet,
so will ich mich von
euch finden lassen.*
Jer. 29, 13

Nach einem reich erfüllten Leben
nahm Gott der Herr

Margarete Wlotzke

geb. Pollack

* 12. 9. 1889 † 15. 6. 1981

im gesegneten Alter von 91 Jahren
zu sich in die Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit
gedenken wir ihrer:

Dr. Otfried Wlotzke

Margret Wlotzke geb. Kühne

Edith Martin-Wlotzke

Uwe Wlotzke

Kirsten Wlotzke

Christof Wlotzke

Karin Wlotzke

drei Urenkel

und alle Anverwandten

5308 Rheinbach, Lönsweg 20;
fr. LaW., Küstriner Str. 19.

Frau Wlotzke, eine gebürtige Lands-
bergerin, hat unser Heimatblatt seit
Bestehen - also von Anfang an - be-
zogen und immer mit viel Freude ge-
lesen. In den letzten zehn Jahren ihres
Lebens lebte sie in Rheinbach in der
Familie ihres einzigen noch lebenden
Sohnes.